Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 3 (1953)

Heft: 1

Artikel: Das Prozessrecht der Lex Romana Curiensis

Autor: Meyer-Marthaler, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-78097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS PROZESSRECHT DER LEX ROMANA CURIENSIS

Von Elisabeth Meyer-Marthaler *

Jede inhaltliche Untersuchung der Lex Romana Curiensis hat von zwei Gegebenheiten auszugehen: Sie muß berücksichtigen, daß deren Form im großen gesehen und der Rechtsstoff, den sie bietet, von der Lex Romana Visigothorum abhängig sind. Sie hat aber auch die formalen und inhaltlichen Veränderungen, die ihr zeitgenössisches Recht zubrachten, mitzubeachten. Nur auf diesem Wege erschließt sich ihre Bedeutung für den Rechtszustand ihrer Entstehungszeit und die Rechtsentwicklung im allgemeinen[1].

Vergleichen wir die Lex Romana Curiensis als Epitome der Lex Romana Visigothorum mit den andern uns heute erhaltenen Bearbeitungen des Breviartextes, dann fällt bei deren Mehrzahl die starke formale Abhängigkeit von der Vorlage auf, die sich in einer dem römischen Rechte angemesseneren Ausdrucksweise und damit

---

* Die Veröffentlichung dieser Arbeit wurde durch einen Beitrag der Moser-Nef-Stiftung an die Druckkosten ermöglicht, wofür ihr an dieser Stelle bestens gedankt sei.

[1] Die vorliegende Untersuchung bezieht sich nur auf Probleme des Inhaltes der Lex Romana Curiensis, ohne auf weitere, noch umstrittene Fragen wie der Überlieferung und Geltung einzugehen. Zugrunde gelegt wurden die Drucke von K. Zeumer, in *Monumenta Germaniae Historica, Abt. Leges*, Bd. V, S. 289ff. (zit. MG. LL. V), und von G. Haenel, *Lex Romana Visigothorum*, Leipzig 1848 (zit. Haenel, LRV.), welcher in Gegenüberstellung die Texte der Lex Romana Visigothorum und ihrer späteren Bearbeitungen, einschließlich der Lex Romana Curiensis bietet. Die wichtigste Literatur ist zusammengestellt bei A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica*, Genf 1935, I, S. 92, 93.

auch juristisch besseren Durcharbeitung des Stoffes zeigt[2]. Die Lex Romana Curiensis weist dagegen im Inhalt, vor allem aber auch im Wortbestand Spuren einer intensiven Beeinflussung durch zeitgenössische Rechtsanschauungen auf; sie vereinigt römische Rechtselemente mit germanisch-fränkischen in einem Maße, wie das weder die andern Bearbeitungen der Lex Romana Visigothorum noch auch die römischen Vulgärrechte selbst tun. So steht denn das Problem der gegenseitigen Durchdringung von römisch- und fränkischrechtlichen Verhältnissen durchaus im Vordergrund. Da jedoch jede derartige Vulgarisierung von selbst zu einem Auseinandergehen von Form und Inhalt führt, ist auch die Rechtssprache immer wieder mit in die Untersuchung einzubeziehen.

Wie wenig sich Wort und Sache unter Umständen decken, zeigt sich beispielsweise an den staatsrechtlichen Bestimmungen der Lex Romana Curiensis, welche bisher am eingehendsten untersucht worden sind und deren Gehalt am stärksten der Fränkisierung anheimgefallen ist[3]. Weniger sticht der germanisch-fränkische Einfluß im Straf- und Zivilrecht hervor; doch ist er auch da vorhanden[4]. Dagegen läßt sich sehr deutlich die allgemeine Erschei-

---

[2] Über die Benützung des römischen Rechtsstoffes durch die Verfasser der Lex Romana Visigothorum und deren Bearbeitungen vgl. M. Conrat, *Geschichte der Quellen und Literatur des römischen Rechtes im früheren Mittelalter*, Leipzig 1891, S. 31ff., bes. auch S. 218ff., sowie H. Brunner, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] I, Leipzig 1906, S. 510, und R. Schröder/E. v. Künssberg, *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*[7], Berlin/Leipzig 1932, S. 252f. mit Literaturangaben, sowie G. G. Archi, *L'Epitome Gai, studio sul tardo diritto Romano in occidente*, Milano 1937.

[3] Vgl. dazu zuletzt E. Meyer-Marthaler, *Rätien im frühen Mittelalter*, Beiheft z. Z. f. Schweizerische Geschichte (zit. ZSG.) 7 (1948), S. 42ff., daneben die älteren Arbeiten von F. Béguelin, *Les fondements du régime féodal dans la Lex Romana Curiensis*, jur. Diss. Bern 1893, S. 17ff., und H. Labouchere, *Die deutschrechtlichen Bestandteile der Lex Romana Curiensis unter besonderer Berücksichtigung des Ursprungs des Gesetzbuches*, jur. Diss. Bonn 1908, S. 23ff.

[4] Hinweise darauf finden sich bei P. C. Planta, *Das alte Rätien*, Berlin 1872, dann bei A. v. Halban, *Das römische Recht in den germanischen Volksstaaten* II, Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. O. Gierke, Breslau 1901, S. 204ff., sowie E. Meyer-Marthaler, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, in Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengeschichte 1950, an verschiedenen Stellen.

nung, daß das Prozeßrecht in den Gebieten des fränkischen Reiches mit römischer Bevölkerung infolge staatsrechtlicher Veränderungen germanisiert wurde, ebenfalls, wenn auch nicht in vollem Umfange, feststellen[5].

Dem Rechtsgang der Lex Romana Curiensis liegt, trotz ihrer formalen Abhängigkeit von der Lex Romana Visigothorum im wesentlichen die fränkische Gerichtsverfassung zugrunde, mit dem Grafen, den *iudices*, welche den Schultheißen oder Centenaren entsprechen, und dem Gerichtsumstand[6]. Die Lex Romana Visigothorum hingegen übermittelt noch weitgehend römisches Beamtentum und im allgemeinen auch römisches Prozeßrecht[7]. Dabei ist allerdings zu beachten, daß dessen Formen im Hinblick auf die klassische und frühe Kaiserzeit stark vereinfacht sind: An die Stelle des alten Formularprozesses ist in der Provinz das Kognitionsverfahren allein maßgebend[8]. Dieser Entwicklung parallel geht die Ausgestaltung des Beamtengerichtes, der richterlichen Kompetenzen des Statthalters und seiner Unterbeamten. Von entscheidender

---

[5] Vgl. E. Glasson, *Histoire du droit et des institutions de la France*, Paris 1887ff., III, S. 428ff., sowie A. Esmein, *Etudes sur les contrats dans le très-ancien droit français*, Paris 1883, S. 156.

[6] Vgl. Meyer-Marthaler, *Rätien im frühen Mittelalter*, S. 46f., bes. 55ff. Die besonders wichtigen Funktionen der *boni homines* werden erwähnt in Lex Romana Curiensis (zit. LRC.) I/6,2 (Haenel, LRV., S. 23; MG. LL. V, S. 308), dazu Meyer-Marthaler, a. a. O., S. 53, bes. Anm. 136. Nach zeitgenössischen Belegen sind die *boni homines* im Gericht Urteiler, während die Untersuchung selbst vom Richter durchgeführt wird; vgl. Meyer-Marthaler, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 186.

[7] Man vgl. dazu bes. M. A. von Bethmann-Hollweg, *Der germanisch-romanische Civilprozeß im Mittelalter* 1 *(Der Civilprozeß des gemeinen Rechts in geschichtlicher Entwicklung* 4,*)* Bonn 1868, S. 195ff. In Wegfall geraten sind selbstverständlich die überprovinziellen römischen Ämter wie Präfektur und Vicariat. An der Spitze steht der westgotische König, unter ihm die *duces* und *comites civitatum* mit den gleichen Befugnissen, wie sie den römischen Provinzialbeamten zugekommen waren; vgl. auch v. Halban, *Das römische Recht in den germanischen Volksstaaten* I, Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. O. Gierke 56, Breslau 1899, S. 170ff., sowie L. Schmidt, *Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. Die Ostgermanen*[2], München 1938, S. 515, 519.

[8] Dazu und zum folgenden: G. Geib, *Geschichte des römischen Criminalprozesses bis zum Tode Iustinians*, Leipzig 1842, S. 412ff.

Bedeutung aber ist, wenn wir an die spätere Rechtsentwicklung denken, daß die Lex Romana Visigothorum auch den römischen Grundsatz der Trennung des Verfahrens im Straf- und Zivilrecht durchführt[9]. Der Straf- und Zivilprozeß unterscheiden sich in der Gerichtszuständigkeit, in der Form der Prozeßeinleitung und -beendigung, den Klage- und Urteilsfristen, wie auch den Rechtsmitteln.

Unter fränkischem Einflusse hat die Lex Romana Curiensis diese dem römischen Recht eigenen Formen aufgegeben und umgebildet. Vor allem verschwindet die scharfe Trennung nach Prozeßgegenständen im Verfahrensrecht; Einleitung und Durchführung des Prozesses werden im wesentlichen durch germanisch-fränkische Elemente bestimmt.

Es ist charakteristisch für die Lex Romana Curiensis, daß die prozeßrechtlichen Voraussetzungen, soweit sie in ihr zur Sprache kommen, sich formell mit den Bestimmungen der Lex Romana Visigothorum decken, entweder weil die römischrechtlichen Grundsätze mit den fränkischrechtlichen übereinstimmen, oder weil hier Fristen festgesetzt werden, die gleich allen zahlenmäßig ausgedrückten Verhältnissen, etwa den Bußen, unbesehen von der Vorlage übernommen werden. Eine Selbstverständlichkeit bildet so für das spätrömische wie das fränkische Gericht die Öffentlichkeit des Verfahrens. Lex Romana Curiensis I/6,2 lehnt sich wohl aus diesem Grunde an die entsprechende Bestimmung der Lex Romana Visigothorum an[10]: Der Richter wird verpflichtet, die Verhandlun-

[9] In der Rechtsauffassung beruht die Lex Romana Visigothorum, abgesehen von den gegenüber der römischen Rechtsüberlieferung sichtbaren Einschränkungen, noch durchaus auf der römischen. Veränderungen inhaltlicher Art gegenüber den Vorlagen sind nicht häufig; vgl. zusammenfassend K. Zeumer, *Geschichte der westgotischen Gesetzgebung* I, in Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde 23 (1897), S. 472ff., und Brunner, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] I, S. 513. Einen Überblick über das Prozeßrecht der Lex Romana Visigothorum bietet Bethmann-Hollweg, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* I, S. 199ff., vor allem aber ist die Darstellung des Rechtsinhaltes der Lex Romana Visigothorum von M. Conrat, *Breviarium Alarianum. Römisches Recht im fränkischen Reich in systematischer Darstellung*, Leipzig 1903, S. 470ff. und S. 586ff., beizuziehen.

[10] LRC. I/6,2 (Haenel, LRV., S. 23; MG. LL. V, S. 308) *Quicumque iudex sciat, se, cum causas iudicaverit, non se abscondat in remoto loco neque*

gen in offenem Hause abzuhalten, das Urteil öffentlich bekanntzugeben. Allerdings findet sich eine Begründung des Öffentlichkeitsprinzipes, nämlich die Erzielung der *aequitas* in der Rechtsprechung nur in der Lex Romana Visigothorum. Im fränkischen Rechte ist sie durch die Gerichtsverfassung selbst bedingt. Als Gerichtsort nennen die Lex Romana Visigothorum und mit ihr die Epitime Aegidii und die Epitome suppl. lat. 215 nach römischem Muster das *praetorium*[11], während die Lex Romana Curiensis keinen entsprechenden Passus enthält. Wie die Gerichtsstatt zur Entstehungszeit der Lex Romana Curiensis hätte aussehen müssen, wissen wir daher nicht, nur eine etwas spätere Quelle läßt vermuten, daß der *mallus publicus* in der gräflichen *curtis* oder *villa* stattfindet. Eine dieser Stätten ist Rankweil, daneben kommt noch Chur in Betracht[12]. Auch über die Gerichtszeiten sind wir nur wenig unterrichtet. Lex Romana Curiensis I/7,1 erwähnt das Verbot, einen

---

ipse solus iudicium donet, sed cum bonos homines et in aperto domo, ut quicumque intrare voluerit, licenciam habeat, et ante plures homines suum iudicium donet et quod rectum est iudicet. Dagegen LRV. I/6,2 (HAENEL, LRV., S. 22) *Iudex hanc sibi praecipuam curam in audiendis litibus impendendam esse cognoscat, ut litigantium causas iugiter, adhibita aequitate, discutiat: sciturus, non se in secretis domus aut in quibuscunque angulis finitivam sententiam prolaturum, sed apertis domus suae ianuis intromissisque turbis, ut neminem lateat, quicquid secundum legum vel veritatis ordinem fuerit iudicatum.* Öffentlich zugänglich sind nach spätrömischem Rechte die Verhandlungen sowohl in Zivil- wie in Straffällen; vgl. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 308ff., und TH. MOMMSEN, *Römisches Strafrecht*, Leipzig 1888, S. 359, sowie CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 486, und die dort genannten Stellen der Lex Romana Visigothorum. Öffentlich ist das Verfahren selbstverständlich auch im fränkischen Prozeß, vgl. H. SIEGEL, *Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens*, Gießen 1857, S. 57.

[11] LRV. I/9,3 (HAENEL, LRV., S. 26) *Iudicem praetorium suum de proprio debere componere...*, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 487. Die Epitome Aegidii bezeichnet das Haus, in welchem Gericht gehalten wird ebenfalls als *praetorium* (*Ut iudex tamen domus, quod dicitur praetorium*, HAENEL, LRV., S. 26), ähnlich auch die Epitome suppl. lat. 215, die Epitome Guelpherbitana und die Epitome Monachi (HAENEL, LRV., S. 27).

[12] Die Gaumalstätte Rankweil ist belegt 7. Feb. 807 (*Bündner Urkundenbuch*, hg. v. E. MEYER-MARTHALER und F. PERRET, Chur 1947ff., I, Nr. 35) und am 4. Juni 823 (*Bündner Ub.* I, 44). Chur ist bereits in spätrömischer Zeit mit großer Sicherheit als Sitz des Praeses anzusprechen; vgl. R. HEU-

Streitfall nach der Mittagszeit noch vor den Richter zu bringen[13]; in ähnlicher Weise untersagt auch die Lex Romana Visigothorum die Begrüßung des Richters am Nachmittag[14]; römisches und fränkisches Recht stimmen also insofern überein, als sich hier die allgemeine Dingpflicht nur über den Morgen erstreckt, dort die Gerichtssitzung ebenfalls bloß während der Morgenstunden abgehalten wird[15]. An die Grundlage römischen Rechtes ist vor allem auch beim Gerichtsverbot für den Sonntag zu denken[16], das in zeitgenössisches Recht übergegangen ist. Nach römischem Vorbilde erlaubt die Lex Romana Curiensis sonntags nur Freilassungen und Emanzipationen[17], die allerdings ihrerseits nicht mehr oder nur teilweise in römischer Form vorgenommen werden[18].

BERGER, *Rätien im Altertum und Frühmittelalter*, Schlernschriften 20, Innsbruck, S. 108. In ostgotischer Zeit scheint Chur den Dux beherbergt zu haben; vgl. R. HEUBERGER, *Das ostgotische Rätien*, in Klio 30 (1937), S. 105, und in fränkischer Zeit ist es jedenfalls Sitz der Viktoriden, in deren Hand die Provinzverwaltung im 7. und 8. Jahrhundert lag; vgl. MEYER-MARTHALER, *Rätien im frühen Mittelalter*, S. 22, 23, sowie I. MÜLLER, *Rätien im 8. Jahrhundert*, in ZSG. 1939, S. 338ff.

[13] LRC. I/7,1 (HAENEL, LRV., S. 25; MG. LL. V, S. 309).

[14] LRV. I/7,1 (HAENEL, LRV., S. 24), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 484.

[15] Über die Gerichtszeit in spätrömischer Zeit vgl. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 541, sowie MOMMSEN, *Römisches Strafrecht*, S. 364. Nach fränkischem Rechte ist die allgemeine Dingpflicht auf den Morgen beschränkt; vgl. ZEUMERS Hinweise in MG. LL. V, S. 309, die Gerichtsverhandlungen dauern jedoch bis zum Sonnenuntergang; vgl. SIEGEL, *Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens*, S. 52.

[16] LRC. VIII/3 (HAENEL, LRV., S. 155; MG. LL. V, S. 360) *Die dominico omnis homo de omne causatione requiem habeat, ut nec privatum debitum nec publicum nullus ausus sit requirere; nec nulla indicta publica nec privata* (wohl irrig statt *iudicia publica nec privata*) *non indicetur. Qui hoc non observaverit, reus sacrilegii teneatur.* Inhaltlich bestehen gegenüber der Lex Romana Visigothorum keine wesentlichen Abweichungen; vgl. LRV. VIII/3 (HAENEL, LRV., S. 154), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 484 und 556. Das Verbot der Gerichtshaltung am Sonntag ist auch dem fränkischen Reichsrecht und dem Kirchenrecht eigen, die Bestimmung der Lex Romana Curiensis gilt also einem allgemeinen zeitgenössischen Brauche; vgl. MEYER-MARTHALER, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 94, 95.

[17] LRC. II/7 (HAENEL, LRv., S. 43; MG. LL. V, S. 316) *Die dominico nulla alia causa huc agere debet, nisi emancipare et libertare et manummittere*

Rein formal beruhen auch die Ausführungen der Lex Romana Curiensis über die Gerichtsferien auf den Grundsätzen der Lex Romana Visigothorum. Als gerichtsfreie Tage bestimmen beide die Ostertage, Weihnachten und Epiphanie, den Geburtstag des Princeps, das *inicium regni* und die Tage vom achten Tag der Kalenden des Juli bis zu den Kalenden des August sowie vom zehnten Tag

---

licenciam habeat, entspricht wenigstens dem Inhalt nach LRV. II/8 (HAENEL, LRV., S. 42), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 485.

[18] Was die Freilassungen betrifft, so hält sich die Lex Romana Curiensis in mancher Hinsicht an ihre Vorlage, so besonders bei den Bestimmungen über die Freilassung durch Testament, eine wohl praktisch kaum mehr durchgeführte und wohl durch die Freilassung *per cartam* ersetzte Form der Manumission (bes. LRC. XXII/2 (HAENEL, LRV., S. 317; MG. LL. V, S. 407). LRC. XXII/1,2 (HAENEL, LRV., S. 315; MG. LL. V, S. 406) weist auf die drei Formen der Freilassung durch Testament, in der Kirche vor den Pfarrgenossen und durch den König hin *(Cives Romani ingenui per tres modis facere potest, id est per testamentum, alium vero in eclesiam ante plebem, tercia vero ante principem)*, was der Lex Romana Visigothorum, Gaii inst. I/1 (HAENEL, LRV., S. 314) entspricht (*Cives Romani sunt, qui his tribus modis, id est testamento aut in ecclesia aut ante consulem fuerint manumissi;* s. dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 56). Die Formulierung der Freilassung zum *civis Romanus* in der Lex Romana Curiensis geht unverkennbar auf die Vorlage zurück. Es entspricht dies der Überlieferung in den Formeln mit römischrechtlichem Einschlag wie Form. Arvern. 3 (MG. Form, S. 30), Form. Bitur 9 (ebd., S. 172), Form. Senon. 1 (ebd., S. 185), Carta Senon. 3 (ebd., S. 210) und Form. Visigoth. 2—6 (ebd., S. 576—578); vgl. dazu aber auch Lex Ribuaria LXI/1 (MG. LL. V, S. 252). Dagegen ist die Erwähnung der Freilassung *ante principem*, vor dem Könige und die Zufügung *ante plebem* bei der Manumission in der Kirche neu; vgl. C. G. MOR, *La manumissio in ecclesia*, in Rivista di storia del diritto italiano 1 (1928), S. 80ff., dann S. 108, 109 mit Berufung auf LRC IV/7 (HAENEL, LRV., S. 111; MG. LL. V, S. 344). Die römischen Formen der Freilassung spielen somit tatsächlich noch eine gewisse Rolle im fränkischen Rechte und in andern germanischen Volksrechten, bilden also teilweise zeitgenössischen Brauch; (vgl. BRUNNER, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] I, S. 359), haben daneben aber, wie die Manumission vor dem König zeigt, auch eine Fortbildung erfahren; vgl. dazu R. SOHM, *Die fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung*, Leipzig 1911, S. 341, N. TAMASSIA, *La manumissione ante regem*, in Rivista di Sociologia 6 (1902), S. 415ff., sowie A. STOCK, *Die Freilassungen im Zeitalter der Volksrechte*, 1881, S. 13ff., und H. FOURNIER, *Essais sur les formes et les effets de l'affranchissement dans le droit Gallo-Franc*, 1885, S. 82ff. — Zur *patria potestas* und Emanzipation in der Lex Romana Curiensis vgl.

der Kalenden des Septembers bis zu den Iden des Oktobers[19]. Kriminalklagen ruhen darüber hinaus auch in der Fastenzeit[20]. Eine sachliche Beurteilung der Gerichtsferien läßt aber darauf schließen, daß dafür in der römischen Form kein Platz mehr vorhanden ist; denn da die Lex Romana Curiensis die fränkische Gerichtsorganisation voraussetzt, welche die allgemeine Dingpflicht und die Beteiligung eines Gerichtsumstandes kennt, sind wohl auch die römischen Fristen in Wegfall gekommen. Nur insofern die Gerichtsferien kirchliche Feiertage betreffen, sind sie in fränkisches Reichsrecht übergegangen und damit auch dem lebenden rätischen Recht erhalten geblieben. Die Bestimmungen der Lex Romana Curiensis über die römischen Sommer- und Herbstgerichtsferien tragen deshalb nur mehr formalen Charakter und halten keinen zeitgenössischen Zustand im Auge.

Faßt man die äußeren Voraussetzungen des Prozesses, die Gerichtsorganisation, den Gerichtsort, die Gerichtszeiten zusammen, dann ergibt sich, daß trotz formaler Übereinstimmung mit spätrömischem, beziehungsweise westgotisch-römischem Rechte die

---

O. Stobbe, *Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechts*, Braunschweig 1865, I, *Die Aufhebung der väterlichen Gewalt nach dem Rechte des Mittelalters*, S. 5—7.

[19] LRC. II/9,3 (Haenel, LRV., S. 47; MG. LL. V, S. 317) *Causas in annis spacio omnes dies secundum legem directum iudicare precipimus; nisi tantum quatuor menses ad fructos colligendos indulgimus, hoc est a die VIII. kal. iul. usque in kal. aug. messive ferie sunt; et da kal. aug. usque in X. kal. sept. ad agendas causas licenciam damus. A X. kal. sept. usque in id. oct. vindemie ferias concedimus. Nam diem sanctum dominicum et sanctos dies Pascae id est VII ante ea et VII qui secuntur, et diem natales domini vel epifaniae et natales principum vel inicium regni, hec dies sine omnes causaciones celebrare precipimus.* Man vgl. dazu den inhaltlich davon nicht abweichenden Wortlaut von LRV. II/8,2 (Haenel, LRV., S. 44), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 485. Eine Diskussion über die klimatischen Verhältnisse Graubündens, insbesondere über die Zeit der Weinernte, ist im Hinblick auf die formale Abhängigkeit dieses Passus der Lex Romana Curiensis von ihrer Vorlage überflüssig; über sie vgl. P. Mutzner, *Beiträge zur Rechtsgeschichte Graubündens im Mittelalter*, in Z. f. schweiz. Recht 1908, S. 60f.

[20] LRC. IX/25 (Haenel, LRV., S. 316; MG. LL. V, S. 375) *In diebus quadraginsime pro reverentia relegionis omnes criminales causas conquiescant.* Gleichen Inhaltes ist LRV. IX/25 (Haenel, LRV., S. 196), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 611.

Verordnungen der Lex Romana Curiensis tatsächlich im Sinne des fränkischen Rechtes zu deuten sind. Für den Rechtsgang selbst erhalten wir ebenfalls ein ähnliches Bild.

Prozeßrechtlich entscheidend ist die Frage nach der Trennung von Straf- und Zivilprozeß, wie sie im spätrömischen Rechte und noch in der Lex Romana Visigothorum streng durchgeführt wurde. In ihrem Wortlaut kennt die Lex Romana Curiensis die *causa civilis* und *actio civilis*, welchen sie einerseits die militärgerichtlich abzuurteilenden Fälle[21], anderseits auch die *criminalis actio* entgegenstellt[22]. Beide Male läßt sich jedoch zeigen, daß die Lex Romana Curiensis diese Begriffsunterschiede nicht im Sinne des römischen Rechtes auffaßt. Ganz deutlich wird dieses Nichtmehrverstehen bei der Behandlung der *causae permixtae*. Als einen unter mehreren, die aber von der Lex Romana Curiensis übergangen werden, erwähnt hier die Lex Romana Visigothorum den Fall rechtswidriger Enteignung und spaltet den Prozeß dabei in zwei Klagen auf: die erste nach Zivilrecht bezweckt die Restitution, die zweite nach Kriminalrecht dagegen die Angreifung des beklagten Gewalttäters[23]. Der Passus von Lex Romana Curiensis IX/16[24] aber hält

[21] So LRC. I/8 (Haenel, LRV., S. 25; MG. LL. V, S. 309) *Nulli penitus in cibilibus causis militaris vel tuicio vel execucio tribuatur.* Der entsprechende Text von Lex Romana Visigothorum I/8 (Haenel, LRV., S. 24) ist fast gleichlautend, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 471.

[22] Es geht dies aus zahlreichen Stellen über den Umfang der *criminalis causa* hervor; vgl. unten S. 12.

[23] LRV. IX/16 (Haenel, LRV., S. 190, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 600) *Sunt causae permixtae, civiles pariter et criminales; et possunt hae causae ita dividi, ut prius civilis deinde criminalis agatur, si voluerit accusator: ita ut si quis de re sua fuerit violenter expulsus et rem ablatam civili primitus maluerit actione repetere, momentum sibi restitui petat, et si de eius proprietate is, qui expulsus est, civiliter fuerit superatus, criminali postmodum actione servata, recepto primitus momento, potest postmodum impetere violentum. De testamento etiam, si quis commendatum a testatore testamentum in fraudem heredis fortasse suppresserit, et id heres scriptus iudicio restitui petit, testamento per iudicium momenti beneficio restituto, potest postmodum de suppresso testamento criminalem proponere actionem. Et reliquis similibus causis similis actio tribuatur.* Der Lex Romana Curiensis fehlt der Hinweis auf die Klage de testamento und weitere Aktionen, die sowohl nach Zivilrecht wie Kriminalrecht ausgetragen werden können.

[24] LRC. IX/16 (Haenel, LRV., S. 191; MG. LL. V, S. 373) *Sunt cause*

sich formal völlig im Rahmen einer Klage um Besitzrecht, wie wir sie aus dem fränkischen Immobiliarprozeß kennen[25]. Zivilrechtlich oder strafrechtlich kann nach römischem Rechte auch *de falso* vorgegangen werden. Daran erinnert Lex Romana Curiensis IX/15,2: *Si aliquis homo in cuiuslibet scripturis tam in civile quam in criminali non falso crimen dixisset...*[26]. Wenn jedoch die Lex Romana Visigothorum dem Kläger frei stellt, ob er zivilrechtlich oder strafrechtlich vorgehen will[27], so erhält er nach der Lex Romana Curiensis eine Bedenkfrist, um zu entscheiden, ob er die Sache weiter verfolgen will, wobei dann über die nähere Form der Prozeßeinleitung der Richter entscheidet[28]. In allen diesen Fällen ist der

---

permixte, civiles pariter et criminales, et possunt ipsas causas dividere, ut primus civiles et postea criminales agatur. Quicumque homo de rem suam per violenciam fuerit eiectus et rem tultam habuerit, si primis voluerit de ipsa causa ante iudicem acusare, de presente eum de ipsam rem revestire faciat, et postea secundum legem inter eos derectum iudicium det, ut suam rem, quam perdiderat, per legem per ipsius beneficium habeat; et si forsitam ipse acusator aliena re malo ordine tullerit, cum lege reddatur.

[25] R. Hübner, *Der Immobiliarprozeß der fränkischen Zeit*, in Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. O. Gierke, Heft 42, Breslau 1893, S. 34ff.

[26] LRC. IX/15,2 (Haenel, LRV., S. 191; MG. LL. V, S. 373) *Si aliquis homo in cuiuslibet scripturis tam in civile quam in criminali non falso crimen dixisset, si ipsa carta vera esse dicatur, si ante iudicem venerint, et ille, qui acusat, falso crimen in carta dixerit, det iudex acusatori espatium, ut deliberet. Si postea revenire voluerit ad iudicem et causa, que dixit, recausare voluerit, in potestatem iudicis erit, aut de eum suscriptionem facere, aut si loco discutere, ut probet ille, qui querit. Et si probare non potuerit, talem damnum susteneat, qualem ille, si convictus fuisset, debuerat sustinere.*

[27] LRV. IX/15,2 (Haenel, LRV., S. 190, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 602) *De falso potest et criminaliter et civiliter agi. Civiliter, quum aliquis quibuslibet scripturis non falsi crimen obiecerit, sed veritatem scripturae se velle quaerere dicit. Nam si ad iudicem venerit accusator, et falsi crimen intenderit, iudex tribuat accusatori spatium, ut deliberet, utrum criminaliter agere an civiliter velit. Qui si reversus ad iudicem in obiecto falsitatis crimine perseveraverit, in potestate iudicis erit, utrum inscriptionem celebrari velit, an obiectum crimen sine inscriptione discutere. Quod quum iudex de obiectione falsitatis audierit, seu inscriptione habita seu omissa, aut in accusatum, si falsitas approbatur, aut in accusatorem, si falso obiecerit proferatur ex lege sententia.*

[28] Darüber vgl. S. 25ff.

Sinn für eine klare Trennung von Zivil- und Strafklage verloren gegangen. Das Hauptgewicht legt die Lex Romana Curiensis vielmehr auf die Unterscheidung von *causae maiores* und *causae minores*, deren Verhältnis zu den *causae criminales* und *civiles* einer besonderen Untersuchung bedarf.

Die Begriffe der *causae maiores* und *minores* sind auch der Lex Romana Visigothorum und darüber hinaus dem römischen Rechte eigen, auch wenn ihrer verhältnismäßig selten Erwähnung getan wird[29]. Aus dem römischen Rechte sind sie in das fränkische eingedrungen, werden aber in anderer Weise umgrenzt. Im spätrömischen Rechte und in der Lex Romana Visigothorum entspricht die Trennung von *causae maiores* und *causae minores* nicht derjenigen von Kriminal- und Zivilfällen, sondern gehört ganz dem Strafrechte an. Das Unterscheidungsmerkmal liegt dabei in der Zuständigkeit der Richter, nicht aber im Verfahrensrecht. Wir verweisen hier im Hinblick auf die Lex Romana Curiensis vor allem auf die Constitutio des Honorius vom Jahre 395 (Cod. Theod. II/1,8)[30], welche verordnet, daß der Provinzstatthalter für geringfügige Vergehen nicht beigezogen werden soll, sondern daß nur Fälle, die einer Inskription des Klägers bedürfen, vor ihm zu Recht stehen. Demgemäß weist die Interpretation dazu die *crimina parva* den *mediocres iudices*, also dem Defensor oder dem Assertor pacis zu[31]. Zu diesen leichten Straffällen gehören Entweichung eines einzelnen Sklaven, Entziehung von Grundstücken und Häusern mäßi-

---

[29] Den Begriff der *maior causa* enthält LRV. II/1,8 (HAENEL, LRV., S. 34).

[30] Vgl. Cod. Theod. II/1,8 (hg. v. P. KRÜGER, Berlin 1923, S. 56), dazu und zum folgenden bes. H. BRUNNER, *Die Erbpacht der Formelsammlungen von Angers und Tours und die spätrömische Verpachtung der Gemeindegüter*, in Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechtes, Stuttgart 1894, S. 666ff. (Z. d. Savignystiftung f. Rechtsgeschichte, germ. Abt. 5 (1884), sowie E. LEVY, *Die römische Kapitalstrafe*, in Heidelberger Sitz. Ber. 1930/31, Abh. 5, S. 42ff.

[31] Der Defensor übt die städtische Gerichtsbarkeit aus und besitzt für mindere Fälle Strafgewalt. Die Lex Romana Visigothorum weicht davon noch nicht ab; vgl. BETHMANN-HOLLWEG, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 4, S. 197, und E. CHÉNON, *Le defensor civitatis*, in Nouvelle revue hist. du droit français et étranger 13 (1889), S. 332, besonders für das fränkische Reich S. 525ff. Der Assertor pacis leitet die Friedens- und Sicherheits-

gen Umfanges, Wegnahme eines Zugtieres sowie handhafter Diebstahl. Wie die Constitutio zählt auch die Interpretatio alle Klagen, für die die Inskription erforderlich ist, zu den *causae maiores*, die in den Bereich des Statthalters fallen.

Die Lex Romana Curiensis gebraucht eine ganze Reihe von Begriffen und stellt die *causae maiores*, *causae criminales*, das *crimen capitaneum*[32] den *causae minores* oder *privatae* gegenüber[33]. *Causae criminales* sind *causae maiores*. Aus Lex Romana Curiensis III/16 geht hervor, daß unter die *crimina capitanea* Totschlag, Maleficium, Grabschändung, Ehebruch, Giftmischerei zu zählen sind, wozu nach Lex Romana Curiensis IX/28 außerdem Sakrileg, Falschmünzerei und Raub gehören[34]. Allgemein gilt das *crimen capitaneum* als todeswürdiges Verbrechen[35]. Über die Abgrenzung der *causae maiores* gegen die *causae minores* spricht vor allem die der Lex Romana Visigothorum Cod. Theod. II/1,8 entsprechende Bestimmung II/1,6: *Minores causas inter privatos iudices ipsi privati discuciant et iudicent. De furtivo cavallo aut de modice terrae*

---

polizei, auch ihm kommt in kleinem Umfange Gerichtsbarkeit zu; vgl. bes. J. Marquart, *Römische Staatsverwaltung* I², Leipzig 1881, S. 213, und Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*² II, S. 380.

[32] Es ist unmöglich, sämtliche Stellen im Wortlaut zu geben. Zu verzeichnen wären LRC. II/1,6 (Haenel, LRV., S. 35; MG. LL. V, S. 313), dann LRC. XI/15,2 (Haenel, LRV., S. 235; MG. LL. V, S. 387), LRC. XXVII/11,1 (Haenel, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 440), LRC. XVI/1,3 (Haenel, LRV., S. 247; MG. LL. V, S. 392), LRC. XVI/4,1 (Haenel, LRV., S. 253; MG. LL. V, S. 393), LRC. III/13,1 (Haenel, LRV., S. 93; MG. LL. V, S. 336), LRC. III/16 (Haenel, LRV., S. 95; MG. LL. V, S. 337), LRC. IX/1,1 (Haenel, LRV., S. 169; MG. LL. V, S. 366).

[33] Erwähnt werden sie in LRC. II/1,6 (Haenel, LRV., S. 35; MG. LL. V, S. 313), XVI/1,3 (Haenel, LRV., S. 247; MG. LL. V, S. 392).

[34] LRC. III/16 (Haenel, LRV., S. 95; MG. LL. V, S. 337) *Si contigerint lites inter virum et uxorem, si mulier maritum suum dimittere voluerit, non eum potest dimittere, nisi per trea crimina, hoc est, si ei probare potuerit, ut sit homicida, aut malificus aut sepulcri violator*... LRC. IX/28 (Haenel, LRV., S. 203; MG. LL. V, S. 376) *Sacrilegus, adulter monete, reus raptor, sepulcri violator, adulter incesti, venificus, malificus, homicida diebus Pascae nullatinus absolvantur, alii qui in minore crimine fuerint detenti*...

[35] LRC. IX/1,1 (Haenel, LRV., S. 169; MG. LL. V, S. 366) *In qualecumque provincia, si homo capitanium crimen, aut unde homo mori debeat super alicum miserit*...

aut de invaso domi, de istas vel de alias minores causas mediocres iudices definiant; maiores vero causas inter altas personas, qui per scripta in causatione veniunt, ante seniores principes definiantur. Et si forsitam privati iudices alciores causas ad principes fraudare voluerint, V libras auri solvant[36]. Daß hier vom römischen Recht abweichende prozeßrechtliche termini geboten werden, ist offensichtlich[37], die Gegenüberstellung von *causae maiores* und *minores* ist dabei geblieben, ebenso die Umgrenzung leichterer Straffälle. Sie stehen dem *iudex privatus* zu oder zusammen mit andern minderwichtigen Fällen dem *iudex mediocer*. Der *iudex privatus* ist aber nach der Lex Romana Curiensis der *actor ecclesie*[38]. Die *causae minores*, zuweilen auch *causae privatae* genannt, gehören somit in den Bereich der grundherrlichen Gerichtsbarkeit der Kirche, und die in Lex Romana Curiensis II/1,6 erwähnten *privati* müssen demgemäß als kirchliche Hintersassen betrachtet werden. Während der *iudex mediocer* noch an die Formulierung der Lex Romana Visigothorum erinnert, ist die Zuteilung niederer strafrechtlicher Kompetenzen an den *actor ecclesie* als Neuerung der fränkischen Zeit zu betrachten[39].

Die verhältnismäßig reichhaltige Terminologie für die Bezeichnung schwerer, todeswürdiger Verbrechen, der *causae maiores*, der *crimina capitanea* und derjenigen der *causae minores, privatae* findet sich wieder im Wortschatz der fränkischen Rechtsquellen, und

---

[36] LRC. II/1,6 (Haenel, LRV., S. 35; MG. LL. V, S. 313) entspricht LRV. II/1,8 (Haenel, LRV., S. 34) *Quoties de parvis criminibus, id est unius servi fuga aut sublati iumenti aut modicae terrae seu domus invasae vel certi furti, id est detenti aut praeventi, sub criminis nomine actio fortasse processerit, ad mediocres iudices, qui publicam disciplinam observant, id est aut defensores aut assertores pacis, vindictam eius rei decernimus pertinere. Ad rectorem vero provinciae illud negotium criminale perveniat, ubi de personarum inscriptione agitur, vel maior causa est, quae non nisi ab ordinario iudice recitata legis sententia debeat terminari...*

[37] Das zeigt sich vor allem im Passus ...*qui per scripta in causationem veniunt*, das die römischrechtliche Inscriptio der Lex Romana Visigothorum ersetzt; vgl. darüber bes. S. 33 ff.

[38] LRC. II/16,2 (Haenel, LRV., S. 57; MG. LL. V, S. 321), dazu Meyer-Marthaler, *Rätien im frühen Mittelalter*, S. 49.

[39] Man beachte die ähnlichen Verhältnisse, wie sie die Form. Andec. und Turonen. schildern; vgl. Brunner, *Die Erbpacht der Formelsammlungen von Angers und Tours*, S. 666ff.

zwar vor allem der Kapitularien[40]. Die Lex Romana Curiensis hält sich somit durchaus an die zeitgenössische Rechtssprache. Doch ist offensichtlich, daß die sachliche Scheidung römischer Überlieferung entspringt: Hohe Verbrechen und die Klage um Eigentum größeren Ausmaßes gehören zu den *causae maiores*, kleinere Vergehen und die Klage um Immobilien minderen Umfanges zu den *causae minores*[41]. Daß sich die Lex Romana Curiensis hierin ihrer Vorlage anzuschließen vermochte, erklärt sich wohl daraus, daß auch die zeitgenössische Rechtsauffassung die *causae maiores* als todeswürdige Vergehen, die *causae minores* als bloß bußwürdige Fälle erklärt, und zudem ähnlich dem römischen Recht die *causae minores*, die *crimina parva* unter die Deliktsklagen rechnet. Der große Unterschied liegt nicht hier, sondern darin, daß im fränkischen Rechte ursprünglich alle Klagen Deliktsklagen sind und eine Zivilklage daneben nicht existiert. Und wir werden sehen, daß auch die Lex Romana Curiensis keine Scheidung der Prozeßgegenstände wie das römische Recht kennt und deshalb von einem eigentlichen Zivilprozeß nichts mehr weiß[42]. Ihre Klagen sind alle Deliktsklagen, und dem entspricht, daß sie nur vom Akkusationsprozeß ausgeht.

Wenn wir versuchen, den Rechtsgang der Lex Romana Curiensis am römischrechtlichen zu messen, dann ist das Fehlen der wichtigsten zivilprozeßrechtlichen Begriffe des römischen Rechtes, wie sie noch von der Lex Romana Visigothorum geboten werden, augenfällig. Sie erwähnt weder die *professio* des Klägers, die dem Verfahren (allerdings auch im Strafprozeß) vorausgeht *(tam civile, quam criminale accusationis professio manu accusatoris conscripta*

---

[40] Vgl. neben BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 705, auch A. NISSL, *Der Gerichtsstand des Clerus im fränkischen Reich*, Innsbruck 1886, S. 185ff., der sich S. 187 auf LRC. XVI/1,3 (HAENEL, LRV., S. 247; MG. LL. V, S. 392) bezieht.

[41] Es geht daraus hervor, daß die Immobiliarklage noch vom *iudex mediocer*, einem niederen Richter, behandelt wird, während sie später im vollen Umfange dem Grafen zusteht; vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 239, 240.

[42] Vgl. unten S. 15 u. 16. Über das Fehlen einer Scheidung der Prozesse nach Gegenständen im fränkischen Recht vgl. SIEGEL, *Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens*, S. 58.

praecedat[43]), noch die Denuntiation[44]. Das zeigt insbesondere Lex Romana Curiensis XXVII/9, die eine ganz andere, später noch näher zu besprechende Verfahrensform festhält[45]. Vor allem aber wird von der Litiskontestation nichts überliefert[46]. Von den Bestimmungen, die der Breviartext darüber enthält, fehlen in der Lex Romana Curiensis zwei ganz (Lex Romana Visigothorum, Cod. Theod. II/4,2 und II/4,4)[47], während sich Lex Romana Curiensis I/2,6[48] in keiner Weise an den Wortlaut ihrer Vorlage hält und

---

[43] LRV. Cod. Theod. IX/1,4 (HAENEL, LRV., S. 170; dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 502). Dieser Passus fehlt der Lex Romana Curiensis ganz.

[44] Das römische Recht kennt ein zivilrechtliches Verfahren mit und ohne Denuntiation; vgl. übersichtsweise BETHMANN-HOLLWEG, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 3, S. 234ff., sowie die Zusammenstellung der Belege aus der Lex Romana Visigothorum bei CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 502ff.

[45] LRC. XXVII/9 (HAENEL, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 440) *Quicumque homo ad suo adversario ante iudicem per terciam vicem adcusaverit, unde inter eos intencio fuerit, et ille, quem acusat nec per verbo nec per sigillum ante iudicem venire noluerit, iudex ipsum sicut contumacem iudicare debit.* Wenn die Lex Romana Curiensis hier von der dreimaligen Ladung und dem bei Ladungsungehorsam eintretenden Achtverfahren spricht, dann erwähnt demgegenüber die Lex Romana Visigothorum, Pauli Sent. V/5,6 (HAENEL, LRV., S. 420, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 502) neben der Ladung durch Edikt die Denuntiation und die Appellation; *Quicunque tribus auctoritatibus iudicis conventus vel tribus edictis ad iudicium fuerit provocatus aut uno pro omnibus peremtorio, id est, quod causam exstinguit, fuerit evocatus et praesentiam suam apud eum iudicem a quo ei denuntiatum est, exhibere noluerit, adversus eum, quasi in contumacem, iudicari potest. Quin imo nec retractari per appellationem negotia possunt, quoties in contumacem fuerit iudicatum.*

[46] Zur Litiskontestation vgl. R. SOHM (jun.), *Die litiscontestatio in ihrer Entwicklung vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart*, München/Leipzig 1914, S. 14ff. und S. 50ff.

[47] HAENEL, LRV., S. 36, 38, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 502, 503.

[48] LRC. I/2,6 (HAENEL, LRV., S. 19; MG. LL. V, S. 306) *Si duo heredes de sua facultate ante iudicem causa habuerint et, dum ipsa causa inter se habuerint, mortui fuerint, ipsorum heredes ipsa causa de presente inter se agere debeant; quod si ea tacere voluerint, ut de presente eam inter se non deliberaverint, post longum tempus secundum legem ipsam causam agere non possunt.* Die entsprechende Stelle von LRV. Cod. Theod. I/2,7 (HAENEL, LRV., S. 18,

deshalb auf die dort genannte Litiskontestation gar nicht Bezug nimmt. Das Beweisverfahren zeigt ebenfalls keine Besonderheiten, die dem Zivilprozeß eigen wären, im Gegenteil, die Lex Romana Curiensis bietet einen Zeugen- und Urkundenbeweis, der sich mit dem des damaligen fränkischen Rechtes mehr oder weniger deckt[49]. Damit stimmt auch überein, daß ihr die Appellation unbekannt ist, obschon die Lex Romana Visigothorum mehrfach von ihr spricht, und daß die übrigen Rechtsmittel, die Revocatio in duplum und die Supplikation wohl dem Namen, nicht aber der Sache nach erwähnt werden[50]. Neben diesen, zum Verfahrensrecht im engern gehörenden Elementen wird beispielsweise auch die zivilprozeßrechtliche Kaution nicht erwähnt[51]. Nur die Ausführungen über die Prozeßkosten und Prozeßstrafen zeigen, daß römisches Recht in ganz kleinem Umfange fortwirkte und zu zeitgenössischem werden konnte. Es sei vor allem auf die noch in Urkunden des 9. Jahrhunderts überlieferte *poena dupli* hingewiesen[52].

---

dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 503) erwähnt dagegen an zwei Stellen die litis contestatio: *Si quis principi de negotio suo preces obtulerit, litem contestatus esse cognoscitur. Et si defunctus fuerit is, qui preces obtulerit, vel is, contra quem obtulit, actio et heredibus defuncti et contra heredes pulsati salva permaneat: quia causa actione contestata, ea, quae competebat defuncto, competit et heredi. Si vero auctor quolibet ordine repetitionem suam praesens non publicaverit, heres eius, unde auctor actionem non proposuit, agere prohibetur.*

[49] Vgl. S. 39.

[50] Das römische Recht und mit ihm die Lex Romana Visigothorum kennen für den Zivilprozeß als Rechtsmittel die Appellation, die Revocatio in duplum, und die Supplikation, die aber als solche auch dem Strafprozesse eigen sind. In keinem dieser Fälle erscheinen sie in der Lex Romana Curiensis wieder. Wir können aus diesem Grunde die darauf bezüglichen Stellen der Lex Romana Visigothorum ohne Rücksicht auf ihre prozessualische Zugehörigkeit im gesamten untersuchen und den in der Lex Romana Curiensis behandelten Rechtsmitteln gegenüberstellen; vgl. dazu S. 52.

[51] Es fehlen LRV. Nov. Val. XII/15 (HAENEL, LRV., S. 294), LRV. Pauli Sent. I/11,1 und 2, sowie LRV. Pauli Sent. I/13 (HAENEL, LRV., S. 348), LRV. Pauli Sent. V/10,3 (HAENEL, LRV., S. 426) und LRV. Cod. Theod. II/12,2 (HAENEL, LRV., S. 48); vgl. dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 496, 497.

[52] Die Prozeßkosten werden im Streit um Immobilien von demjenigen getragen, der die Sache *malo ordine* innehat; vgl. LRC. IV/15,1 (HAENEL, LRV., S. 125; MG. LL. V, S. 348), dazu LRV. Cod. Theod. IV/ 16,1 (HAENEL,

Die wesentlichen Kennzeichen des römischen Zivilprozesses fehlen also der Lex Romana Curiensis. Wenn wir den Rechtsgang besprechen, können wir ihn gänzlich außer acht lassen. Die Lex Romana Curiensis bietet nur den gewöhnlichen Akkusationsprozeß, für den zunächst einige besondere äußere Voraussetzungen zu untersuchen sind.

Im Zusammenhang mit der bereits besprochenen Unterscheidung von *causae maiores* und *causae minores* ergeben sich gewisse weitere Probleme, zunächst in bezug auf den Gerichtsstand. Römisches Recht nimmt im allgemeinen den Gerichtsstand des Beklagten an, statuiert aber daneben noch besondere Gerichtsstände[53].

LRV., S. 124), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 498. Dafür fehlt LRV. Nov. Val. XII/1,14 (HAENEL, LRV., S. 294), CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 499. Was die Prozeßstrafen anbetrifft, so fehlt zwar LRV. Pauli Sent. I/19,2 (HAENEL, LRV., S. 392, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 500) in der Lex Romana Curiensis, doch gibt LRC. XXIII/25 (HAENEL, LRV., S. 353; MG. LL. V, S. 419) einigen Aufschluß: *Quicumque homo alteri debitor fuerit et ipsum debitum negare voluerit et postea exinde convictus fuerit, ipsum debitum in dublo solvatur. Similiter et ille quicumque homo, qui rem suam vendiderit et exinde cartam fecerit, si minus dederit, quam in ipsa carta scriptum fuerit, in quantum exinde minus invenitur, in dublum persolvat.* Dem entspricht LRV. Pauli Sent. I/19,1 (HAENEL, LRV., S. 352, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 499) *Aliqua, quae quum ab his, quibus sunt debita, repetuntur, si a debitoribus negata fuerint, dupli satisfactione redduntur, id est res iudicata, legati per damnationem relicti, id est si quid heres legati titulo dare iussus est, et petitum negaverit, vel si damnum alicui per iniuriam factum quis sarcire noluerit, vel de modo agri, quum a venditore emtor fuerit circumscriptus, ut minus inveniatur, quam probatur scriptum. Quae omnia superius comprehensa secundum legem Aquiliam duplicantur.* Die *poena dupli* findet sich beispielsweise in *Bündner Ub.* I, 24, 211, dann in zahlreichen rätischen Urkunden des *Urkundenbuches der Abtei St. Gallen*, hg. v. H. WARTMANN, Zürich 1863, I, 180, 224, 235, 243 etc. Erlegung der Prozeßkosten und Prozeßstrafen gehören dem römischen Rechte an und sind dem germanischen ursprünglich fremd; vgl. z. B. K. ZEUMRR, *Zwei westgotische Gesetze*, in Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde 23 (1897), S. 84.

[53] Über die Gerichtsstände im römischen Recht vgl. bes. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 488ff., dann MOMMSEN, *Römisches Strafrecht*, S. 358, BETHMANN-HOLLWEG, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 3, S. 185, 186, und M. WLASSAK, *Anklage und Streitbefestigung im Kriminalrecht der Römer*, in Wiener Sitz.-Ber. phil. hist. Cl. 184 (1918), S. 72.

So anerkennt auch die Lex Romana Visigothorum für Klagen um Vergehen das forum patrati criminis, den Tatort als zuständig, für alle andern aber den Wohnort, beziehungsweise die Provinz des Angeschuldigten[54]. Diesem Grundsatz schließt sich die Lex Romana Curiensis an[55], nur ist zu beachten, daß es sich dabei ebensosehr um zeitgenössisches fränkisches Recht handeln kann[56].

Der Prozeß setzt ein in bestimmter Weise geordnetes Klagerecht voraus. Die Lex Romana Curiensis hält sich sachlich im ganzen an die Lex Romana Visigothorum, wobei aber auch in diesem Falle vorwegzunehmen ist, daß sich damit die fränkische Rechtsanschauung weithin deckt. Ein volles Klagerecht für sich und in fremder Sache besitzt der freie Provinziale, dagegen unterliegen Frauen und Unfreie einer nicht unwesentlichen Klagebeschränkung. Frauen klagen nur in eigener Sache, also bei Delikten, die gegen sie, allenfalls noch gegen ihre nächsten Verwandten gerichtet sind: *Femina sua propria causa agere potest, nam extranea causa nullo modo agere potest*[57]. Die Begründung, welche dafür die Lex Romana Visigothorum gibt (die römischen Gesetze verbieten

---

[54] LRV. Cod. Theod. IX/1,1 (Haenel, LRV., S. 168, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 588, für Strafklagen; der Grundsatz actor rei forum sequatur ergibt sich für Zivilklagen, insbesondere Klagen um Schuld aus LRV. II/1,4 (Haenel, LRV., S. 32), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 477.

[55] LRC. II/1,4 (Haenel, LRV., S. 33; MG. LL. V, S. 312) *Si inter duos homines, qui in duas patrias conversant aut inhabitant, si inter eos de qualecumque causa contentio fuerit, ille qui ipsam causam accusat, ad illum iudicem petat iustitiam, ubi suus debitor commanet*, dazu ähnlich LRC. XIX/1,11 (Haenel, LRV., S. 301; MG. LL. V, S. 403) *Quicumque homo cum alio homine causam habuerit et unus de ipsos homines fuerit de una patria, et ille inter eos alter de alia, in illa patria ipsa causa iudicetur, ubi ille homo inhabitat, quem de ipsa causa amallatur*. Daß dagegen für Verbrechen das Gericht des Tatortes zuständig ist, zeigt LRC. IX/1,1 (Haenel, LRV., S. 169; MG. LL. V, S. 366) *In qualecumque provincia, si homo capitanium crimen, aut unde homo mori debeat, super alicum miserit, ab ipsos iudices, qui in ea provincia aut in illo loco sunt, iudicetur, ubi ipsum crimen admissum est; nam non aput eos, ubi ipse homo inhabitat, qui illum crimen fecit.*

[56] Nach fränkischem Recht gilt als allgemeiner Gerichtsstand das Forum domicilii; vgl. Sohm, *Die fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung*, S. 299, 300, bei Vergehen ist dagegen der Tatort maßgebend.

[57] LRC. IX/1,2 (Haenel, LRV., S. 169; MG. LL. V, S. 367).

die Übernahme fremder Sachen durch Frauen)[58], wird übergangen. Nach fränkischem Recht kann die Frau ebenfalls nur in eigener Sache klagen. Dort benötigt sie dazu noch einen Vormund[59].

Auch Unfreie sind in ihrem Klagerecht beschränkt. Eine relative Akkusationsfähigkeit besitzen sie gegenüber ihrem Herrn und ihrer Herrin, dem Herrn gegenüber nach der Lex Romana Curiensis im Fall von Blasphemie und offenbarem Heidentum... *quis ipse dominus aut ipse patronus contra deum blasfemasset, aut paganus eos probare potuerit, de tale acusatione licenciam habeant*[60]. An dieser Stelle weicht die Lex Romana Curiensis wesentlich von ihrer Vorlage ab, welche statt Blasphemie und Paganismus das *crimen laesae maiestatis* anführt[61]. Der Verfasser des Lex Romana Curiensis hat diesen Begriff offensichtlich mißverstanden und in ein Religionsvergehen umgedeutet[62], und zwar sicher unter dem Einfluß des fränkischen Reichsrechtes[63]. Ein Klagerecht besitzt ein Unfreier gegen die Herrin, die eine Ehe mit ihrem Knecht eingeht. Gelingt dem unfreien Kläger der Beweis, dann erhält er die Freiheit[64]. Ähn-

---

[58] LRV. Cod. Theod. IX/1,2 (HAENEL, LRV., S. 168) *Feminis nisi in sua suorumque causa quemquam accusare non liceat, quia susceptione alienarum causarum legibus prohibentur*, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 593.

[59] W. TH. KRAUT, *Die Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechts* II, Göttingen 1847, S. 268ff.

[60] LRC. IX/3 (HAENEL, LRV., S. 177; MG. LL. V, S. 368).

[61] LRV. Cod. Theod. IX/3,1 (HAENEL, LRV., S. 174) *Servus dominum accusans non solum audiendus est, verum etiam puniendus nisi forte dominum de crimine maiestatis tractasse probaverit*, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 594, 595.

[62] Der Ausdruck des *crimen maiestatis* ist im Titel stehen geblieben. Das Vergehen als solches wird erwähnt in LRC. X/4,2 (HAENEL, LRV., S. 215; MG. LL. V, S. 380).

[63] Im fränkischen Reichsrechte wird die Majestätsverletzung ursprünglich der Infidelität gleichgesetzt, die sich ihrerseits auch gegen Gott, als Ausgangspunkt der Königsgewalt richten konnte; vgl. bes. M. LEMOSSE, *La lèse-majesté dans la monarchie franque*, in Revue du Moyen Age Latin 2 (1946), S. 13ff. Infidelität als Religionsvergehen ist implicite vorhanden beim Meineid; vgl. MEYER-MARTHALER, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 104ff.

[64] LRC. IX/6 (HAENEL, LRV., S. 181; MG. LL. V, S. 370) *Quicumque mulier ingenua suum servum ad maritum priserit, ipsa mulier occidatur,*

lich wird er belohnt, wenn er dem Richter eine in der Familie seines Herrn vorgekommene und geheimgehaltene Entführung eines Mädchens anzeigt[65]. Obsolet ist dabei allerdings die Formel von der Lex Romana Visigothorum übernommene Bestimmung, daß der Unfreie das Latinerrecht, der Latiner das römische Vollbürgerrecht erhält.

Zuweilen kommt das Klagerecht nur dem in seiner Person Verletzten oder dessen Familie zu. Das ist, wie aus der Lex Romana Curiensis IX/4,2 deutlich hervorgeht, beim Ehebruch der Fall[66]. Die Umschreibung des klageberechtigten Personenkreises deckt sich dabei genau mit demjenigen der Lex Romana Visigothorum[67], steht also ganz auf dem Boden des spätrömischen Rechtes. Auch die Anklage wegen Mordes der Frau ist sowohl in der Lex Romana Curiensis wie der Lex Romana Visigothorum beschränkt, und zwar auf den Ehemann allein[68].

---

et illum servum ignibus concremetur. Licet ad familiam de tale crimine sua domina acusare; si hoc probare ipsa familia potuerint, libertatem accipiant. Nam si hoc probare non potuerint, puniantur... entsprechend LRV. Cod. Theod. IX/6,1 (HAENEL, LRV., S. 180) ...*Servi etiam aut ancillae, si de hoc crimine accusationem detulerint, audiantur: ea tamen ratione, ut si probaverint, liberatem consequantur, si fefellerint, puniantur,* dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum,* S. 594.

[65] LRC. IX/19 (HAENEL, LRV., S. 193; MG. LL. V, S. 374) ...*et quod si raptor cum parentes puelle absconse pagaverit aut conposicionem acciperint, si quicumque de ipsorum familia hoc ad iudices dixerit, si servus est, Latina accipiat libertatem, et si Latinus est, civemque Romana accipiat libertatem;* vgl. auch LRV. Cod. Theod. IX/19,1 (HAENEL, LRV., S. 192) ...*si servus ista detulerit, Latinam percipiat libertatem, si Latinus fuerit, civis fiat Romanus,* dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum,* S. 567.

[66] LRC. IX/4,2 (HAENEL, LRV., S. 177; MG. LL. V, S. 369) *De adulterio extranea mulierem nullus acuset, nisi propinqui, ad quem pertinet, hoc est frater germanus et frater patruelis, patervos et consubrinus; et tamen si antequam eam homo acusat, criminaverit, potest ei veniam inpetrare. Nam alteri, qui ante supscripcionem non criminaverit, veniam non accipiant. Nam maritus ex suspicionem uxorem suam acusare licit.*

[67] LRV. Cod. Theod. IX/4,2 (HAENEL, LRV., S. 176), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum,* S. 596.

[68] LRC. III/13,1 (HAENEL, LRV., S. 93; MG. LL. V, S. 336) *Si maritus uxorem suam de mores qualescumque capitanium crimen accusaverit, et in ipsa accusatione eius maritus mortuus fuerit, heredes mariti ipsam mulierem*

Für das Verfahren vor Gericht ist nach Lex Romana Curiensis XXVII/11 die Anwesenheit beider Parteien erforderlich: *Si ille homo ad presens non fuerit, contra quem causatur, pro hoc iudex eum condamnare non debit*, eine Bedingung, die auch von der Lex Romana Visigothorum festgehalten wird, welche die Gerichtsanwesenheit von Kläger und Beklagten vor allem in Kapitalfällen als strikte Erfordernis betrachtet[69]. In den gleichen Zusammenhang gehört, daß Lex Romana Curiensis XI/15,1 die heimliche Klage verbietet: *Si aliquis homo alterum hominem ad iudicem de qualecumque causa absconse accusaveret, ad illum solum non credatur; nisi ambe partes inter se conprobationem faciant*[70]. Ein Beklagter wird, wenn er nach dreimaliger Ladung nicht vor Gericht erscheint, nach römischem Rechte und nach der Lex Romana Visigothorum in contumaciam verurteilt[71], nach fränkischem Rechte,

---

accusare non possunt. Similiter et si ipsa mulier mortua fuerit, eius heredes exinde accusare non possunt, quia crimina cum actore deficiunt. Vgl. LRV. Cod. Theod. III/13,1 (Haenel, LRV., S. 92), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 596. Wenn einerseits bei gewissen Vergehen eine Beschränkung des Anklagerechtes besteht, dann findet sich im römischen Recht sowie noch in der Lex Romana Visigothorum anderseits die Möglichkeit für jeden, öffentliche Vergehen unter Anklage zu stellen. Gerade aber diese werden von der Lex Romana Curiensis übergangen. Es fehlen ihr die Anklage gegen Manichäer und die Klage auf heimlichen Umgang freier Frauen mit Sklaven; vgl. LRV. Cod. Theod. IX/6,1 und LRV. Nov. Val. II/1 (Haenel, LRV., S. 180, 276), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 194.

[69] LRC. XXVII/11 (Haenel, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 436); LRV. Pauli Sent. V/5,9 (Haenel), LRV., S. 420), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 598. Über diesen Grundsatz im römischen Recht vgl. Wlassak, *Anklage und Streitbefestigung*, S. 60, 61. Andere und zwar wesentliche Bestimmungen der Lex Romana Visigothorum sind von der Lex Romana Curiensis übergangen worden, so LRV. Pauli Sent. V/18,11 (Haenel, LRV., S. 340), LRV. Pauli Sent. V/4,12 (Haenel, LRV., S. 418) sowie LRV. Cod. Theod. IX/1,9 (Haenel, LRV., S. 172); vgl. Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 597.

[70] LRC. XI/15,1 (Haenel, LRV., S. 233; MG. LL. V, S. 387); LRV. Cod. Theod. XI/14,4 (Haenel, LRV., S. 232) *Quoties quilibet accusator aliquid de adversario suo eo absente suggesserit, ei ante discussionem utriusque partis penitus non credatur*, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 598.

[71] LRV. Nov. Val. XII/1 (Haenel, LRV., S. 294) ...*Quod si tertio conventi per exsecutorem ad iudicium venire noluerint, sententiam excipiant contumacis.*

welchem Lex Romana Curiensis folgt, steht auf Gerichtsversäumnis die Acht. Der *contumax* der Lex Romana Curiensis ist der der Acht Verfallene[72]. Wenn die Lex Romana Curiensis hier völlig dem fränkischen Rechte verpflichtet ist, dann zeigt die Bestimmung XI/14,4, die oben erwähnt wurde, noch einen weiteren verfahrensrechtlichen Unterschied gegenüber der Lex Romana Visigothorum. Diese beschränkt das Recht des Klägers, gegen seinen (im Gerichte anwesenden) Gegner etwas vorzubringen, auf die Gerichtsverhandlung, jene aber setzt eine *comprobatio* zwischen den Parteien voraus, unter der wir wohl die gegenseitige Einigung auf den Prozeßgegenstand und das Versprechen, vor Gericht zu erscheinen, zu verstehen haben[73]. Jedenfalls weist sie deutlich auf einen Abschnitt des germanisch-fränkischen Rechtsganges hin und zeigt überdies, daß man den Prozeß als Angelegenheit beider Parteien betrachtet[74].

Wenn im allgemeinen die Anwesenheit beider Parteien vor Gericht gefordert wird, dann gilt — allerdings mit Ausnahmen — auch der Grundsatz, daß die Klageführung und Klagebeantwortung in eigener Person zu erfolgen hat. Nach der Lex Romana Visigothorum wird daran nur im Strafprozeß strikte festgehalten, dabei jedoch Kirche und Geistlichkeit ausgenommen und ihnen das Recht auf Stellvertretung vor Gericht durch einen Prokuratoren gewährt[75].

---

[72] Bes. LRC. XVIII/11 (Haenel, LRV., S. 295; MG. LL. V, S. 402) *...nam alii seculares homines per se ipsos in iudicio suas causas respondeant. Quodsi forsitan terciam vicem amallati fuerint et ante iudicem venire noluerint, sicut alii contumaces pene feriundi sunt.* Man beachte den Passus *contumaces pene feriundi sunt,* aus welchem hervorgeht, daß es sich um eine Strafe handelt. Die Achtverhängung wegen Gerichtsversäumnis nach dreimal erfolgter Ladung ist dem älteren fränkischen Rechtsgang eigen; vgl. Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 605ff.

[73] Vgl. Siegel, *Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens,* S. 86ff.; Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 498ff.

[74] Vgl. Siegel, *Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens,* S. 51, 52.

[75] Die Lex Romana Visigothorum gründet damit auf spätrömischem Recht; vgl. Geib, *Geschichte des römischen Criminalprozesses,* S. 397; die darauf bezüglichen Stellen der Lex Romana Visigothorum sind gesammelt bei Conrat, *Breviarium Alaricianum,* S. 510, 611ff. Dem Recht auf einen Prokuratoren entspricht die Ausgestaltung des Privilegium fori der Geistlichkeit, die in Kriminalfällen der weltlichen Strafgewalt untersteht, aber

Einen Gerichtsvogt für den höheren Kleriker kennt auch die Lex Romana Curiensis in der wichtigen Bestimmung XVIII/11: *Clericus, si de criminalem causam ante publicum iudicem accusatus fuerit, sine omnem dilatationem ipsam causam respondeat. Episcopi vero vel presbiteri, si de criminali causa accusati fuerint, advocatos rogent, qui pro se ipsa causa in iudicio suas causa respondere debeant*[76]. Demnach sind Kleriker in Kriminalfällen vor dem weltlichen Gericht zuständig, wobei sich diejenigen höherer Weihegrade vertreten lassen müssen.

Im Anschluß an die Lex Romana Visigothorum erwähnt die Lex Romana Curiensis auch die Prokuratur und die Kognitur im allgemeinen[77]. Der Prokurator führt eine fremde Sache auf Grund

---

sich vertreten lassen kann. Den Gerichtsstand haben die niederen Kleriker in nicht kriminellen Fällen vor dem Bischof, dieser vor der Synode; vgl. im einzelnen bes. L. Beauchet, *Les origines de la juridiction ecclésiastique et son développement en France jusqu'au XIIe siècle*, in Nouvelle revue hist. du droit français et étranger 1883, S. 400ff., sowie K. Harburger, *Das privilegium fori im deutschen Recht*, jur. Diss. Berlin 1915, S. 12ff. Die hier einschlägige Arbeit von G. Lardé, *Le tribunal du clerc dans l'empire romain et la Gaule franque*, 1920, konnte nicht eingesehen werden.

[76] LRC. XVIII/11 (Haenel, LRV., S. 294; MG. LL. V, S. 294). Wie in der Lex Romana Curiensis besteht auch im fränkischen Recht der Vogtzwang für Kleriker, die nicht persönlich vor Gericht erscheinen dürfen; vgl. Nissl, *Der Gerichtsstand des Clerus im fränkischen Reich*, S. 172. Auch hier erkennt man wieder den besonderen Gerichtsstand der Geistlichkeit für die *causae minores*. Man vgl. dazu LRC. XVI/1,3 (Haenel, LRV., S. 247; MG. LL. V, S. 392), dazu Nissl, a. a. O., S. 185ff., sowie Harburger, *Das privilegium fori*, S. 33ff.

[77] LRC. II/11,1 (Haenel, LRV., S. 49; MG. LL. V, S. 318) *Procurator est, cui causam per mandatum committitur. Cognitor est, cui sine mandato causa sua ad agendum presente iudicem...*, dazu LRV. II/12,7 (Haenel, LRV., S. 48) und Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 491; vgl. auch E. Levy, Pauli *Sententiae*, New York 1945, S. 70. Auch LRC. IX/29 (Haenel, LRV., S. 203; MG. LL. V, S. 376) kennt die Vertretung vor Gericht auf Grund eines speziellen Mandates: *Calumniatores sunt, qui causas a se non pertinentes sine mandato causare presumunt*, entsprechend LRV. Cod. Theod. IX/29,3 (Haenel, LRV., S. 202), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 491. LRC. II/10,3 (Haenel, LRV., S. 49; MG. LL. V, S. 318) spricht davon, daß der Soldat weder Vogt noch Prokurator in fremder Sache werden darf: *Militem non permittitur nec advocatus nec procuratores in causas aliorum fieri non possunt;* vgl. LRV. II/12,6 (Haenel, LRV., S. 48), Conrat, *Bre-*

eines speziellen Mandates, der Kognitor jedoch ohne ein solches. Beider Tätigkeit bezeichnet die Lex Romana Curiensis als die des *causam agere*. Prokurator und Kognitur sind ursprünglich Institutionen des römischen Rechtes[78], doch ist es wahrscheinlich, daß das Vertretungsrecht, wie es die Lex Romana Curiensis handhabt, bereits im Sinne des fränkischen Rechtes zu verstehen ist. Der Prokurator wäre somit nicht wirklicher Anwalt, sondern Vorsprecher, welcher auf Antrag *(per mandatum)* der Partei vor Gericht deren Wort führt[79]. Der Ausdruck *causam agere* würde dazu nicht in Widerspruch stehen, da er im fränkischen Rechte sowohl für die Tätigkeit des Vorsprechers wie für die des vom König allein bestellten Sachwalters gebraucht wird. Auf den Anwalt *per mandatum regis* aber nimmt die Lex Romana Curiensis nicht Bezug.

---

viarium Alaricianum, S. 492. Als *advocatus* tritt der Prokurator in LRC. II/9,1 (HAENEL, LRV., S. 47; MG. LL. V, S. 317) und in LRC. II/10,3 (HAENEL, LRV., S. 49; MG. LL. V, S. 318) auf, anderseits wird der Sinn der Prokuratur beispielsweise in LRC. XXIIII/4,1 (HAENEL, LRV., S. 341; MG. LL. V, S. 413) nicht mehr verstanden und der Passus steht im Gegensatz zu LRV. Pauli Sent. I/2,1 (HAENEL, LRV., S. 342; vgl. dazu LEVY, *Pauli Sententiae*, S. 66ff.) ohne Beziehung zu der hier erwähnten Prokuration. Auch fehlen in der Lex Romana Curiensis einzelne Bestimmungen, wie LRV. Cod. Theod. II/10,2 (HAENEL, LRV., S. 46) und LRV. Nov, Val. X/1,7 (HAENEL, LRV., S. 290), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 488.

[78] Vgl. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 593, sowie BETHMANN-HOLLWEG, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 3, S. 161ff.

[79] Über Vogt, Anwalt und Vorsprecher in fränkischer Zeit vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 465ff., und vor allem L. LASS, *Die Anwaltschaft im Zeitalter der Volksrechte und Kapitularien*, Untersuchungen z. deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. O. GIERKE, Heft 39, Breslau 1891, S. 1ff., und E. MAYER-HOMBERG, *Die fränkischen Volksrechte im Mittelalter*, Weimar 1912, S. 182ff. Die Bezeichnung des Anwaltes bzw. Vorsprechers als *procurator, advocatus* in den Kapitularien und Volksrechten entspricht der Terminologie der Lex Romana Curiensis, der Anwalt wird durch Übergabe der Festuca oder durch schriftliche Bevollmächtigung bestellt. Aber gerade bei letzterer dürfte sich römischrechtlicher Einfluß geltend machen; vgl. LASS, a. a. O., S. 44, 45. Beispiele für Prokuraturmandate bilden Form. Andec. 1 (MG. Form., S. 4) und 48 (ebd., S. 21), Form. Arvern. 2 (ebd., S. 29), Form. Markulfi 37, 38 (ebd., S. 97, 98), Form. Turon. 2 u. 3 (ebd., S. 136), Cart. Sen. 1bd (ebd., S. 209).

Die Eröffnung eines Rechtsstreites erfolgt durch die Einbringung der Klage[80]. Nach der Lex Romana Curiensis ist die Möglichkeit dazu befristet, und zwar geht aus der Behandlung der Raptusklage — die Lex Romana Curiensis beruht in diesen Fristbestimmungen vollständig auf der Lex Romana Visigothorum — hervor, daß die Deliktsklage — und zwar nicht nur in bezug auf den Raptus — auf fünf Jahre beschränkt bleibt: *Si acusacionem de raptum ante V annos nemo fecerit, si V anni quida ordinem transierint, post V annos exinde acusandi non habeat causam, et postea ipse coniugius firmus permaneat, et filii ex eis legitimi sint*[81]. Nach einem Hinweis der Lex Romana Visigothorum, den die Lex Romana Curiensis übergeht, nimmt die Frist ihren Anfang *a die raptu expleto*[82]. Eine zivilrechtliche Klageverjährung weist nur das spätrömische Recht auf, aber an ihr hält der Form nach auch die Lex Romana Curiensis fest[83]. Sowohl Lex Romana Curiensis XVIII/12 wie XVIII/7 erwähnen daher die dreißigjährige Klagefrist[84]. Für dieses Weiter-

---

[80] Einen Überblick über den Rechtsgang vermitteln am besten BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 441ff., und G. SALVIOLI, *Storia della procedura civile e criminale, in Storia del diritto italiano*, pubblicata sotto la direzione di P. DEL GIUDICE, III/1, Milano 1925, S. 218ff.

[81] LRC. IX/19,2 (HAENEL, LRV., S. 193; MG. LL. V, S. 374). Diese fünfjährige Klagefrist gilt für die erstmalige Klage in einer bestimmten Sache. Für die Wiederklage wird sie auf 10—20 Jahre ausgedehnt; vgl. LRC. XXVII/10 (HAENEL, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 400); vgl. dazu LRV. Pauli Sent. V/5,8 (HAENEL, LRV., S. 420), und CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 529. Zur Raptusklage vgl. Form. Turon. 32 (MG. Form. S. 154).

[82] LRV. Cod. Theod. IX/10,2 (HAENEL, LRV., S. 192), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 599.

[83] Diese Frist erstreckt sich auf 30—40 Jahre (die sog. actiones perpetuae); vgl. SOHM, *Institutionen*, S. 342. Die Lex Romana Visigothorum schließt sich ihr an; vgl. LRV. Nov. Val. VIII (HAENEL, LRV., S. 284) *De triginta annorum praescriptione omnibus causis opponenda*, dann LRV. Nov. Val. XII/12 (HAENEL, LRV., S. 294) *Tricennali temporum definitione.*

[84] LRC. XVIII/12 (HAENEL, LRV., S. 295; MG. LL. V, S. 402) ...*nam sicut in superiore tituli legum Constantini scriptum est, omnes causas post XXX annos eas homo requirere non potest, nisi tantum de postliminio, hoc est de captivitatem reversi sunt et de minoribus, qui infra annis sunt. Illi vero, qui de captivitatem revertent super XXX annos, III annos causas suas inquirere possunt. Minores vero parvuli super XXX annos, V annos causas*

leben dürfte vor allem mitbestimmend gewesen sein, daß das fränkische Recht im Immobiliarprozeß eine Rechtsverjährungsfrist von dreißig Jahren kennt[85]. welche wohl auf die Erhaltung der Klageverjährung nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Wird eine Klage eingereicht, dann ist es möglich, den weiteren Verlauf des Rechtsganges zunächst zu hemmen, und zwar durch Flucht des Beklagten in die Kirche, in welcher er Asylrecht genießt. Lex Romana Curiensis IX/34,1: *Quicumque culpabilis ad ecclesiam confugium fecerit, liceat ei, sive in ecclesia, sive in portica ecclesiae, sive per tota atria, salvi esse debeant*[86], deckt sich inhaltlich ungefähr mit den Ausführungen der Lex Romana Visigothorum, ohne alle Umstände des Asylrechtes zu umschreiben. Auch hier sei nur auf seine Wirkungen prozeßrechtlicher Art eingegangen[87]: Durch die

---

suas inquirere possunt. Nam super istum numerum causas nullo modo insequerere non possunt. Dann auch LRC. XVIII/7 (Haenel, LRV., S. 285; MG. LL. V, S. 400) *Omnes causas preter qui de postliminium, hoc est, qui de captivitatem revertunt, vel de minorebus, qui infra annis sunt: nam omnes alias causas, quid unus ad alterum requirere vult, infra XXX annos inter se deliberentur; nam post XXX annos eas requirendi homines non habeant potestatem.* Ausnahmebestimmungen gelten für die Klagen *de inofficioso testamento,* LRV. II/19,3 (Haenel, LRV., S. 59; MG. LL. V, S. 321), *de inofficiosis donationibus,* LRC. II/20 (Haenel, LRV., S. 61; MG. LL. V, S. 322) und, ohne allerdings in der Lex Romana Curiensis geltend gemacht zu werden, jede Klage *de statu defuncti;* vgl. Sohm, *Institutionen,* S. 341, Anm. 1, und S. 745. Ausnahmen werden, wie aus den obgenannten Stellen hervorgeht, auch Minderjährigen und solchen, die aus der Gefangenschaft zurückkehren, gestattet.

[85] Vgl. Hübner, *Der Immobiliarprozeß der fränkischen Zeit,* S. 149ff., auch Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 680.

[86] LRC. IX/34,1 (Haenel, LRV., S. 211; MG. LL. V, S. 378, 379), entspricht LRV. Cod. Theod. IX/34 (Haenel, LRV., S. 210).

[87] Gegenüber der freien Ausübung des Asylrechtes in spätrömischer Zeit sind bereits im Merovinger- und Karolingerreich Einschränkungen festzustellen. Diesen Zustand dürfte das geltende Recht auch in Rätien zur Zeit der Abfassung der Lex Romana Curiensis erreicht haben; vgl. bes. P. Hinschius, *System des katholischen Kirchenrechts,* Berlin 1888, IV, S. 380ff., für die Merovinger- und Karolingerzeit bes. S. 385—387, und E. Löning, *Geschichte des deutschen Kirchenrechts,* Straßburg 1878, I, S. 318ff., sowie M. Siebold, *Das Asylrecht der römischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung seiner Entwicklung auf germanischem Boden,* Münster i. Westf. 1931, S. 90ff.

Flucht in die Kirche, aus der der Flüchtige unter Todesstrafe mit Gewalt nicht entfernt werden darf, wird der Rechtsgang zunächst insofern beeinflußt, als die Voraussetzung der Anwesenheit beider Parteien im Gericht nicht erfüllt wird. Eigentlicher Zweck des Asyls ist die Intercession des Bischofs, der nach zeitgenössischem Kirchenrecht den Versuch zu einer Versöhnung der Parteien machen kann, auf jeden Fall aber unabhängig von der Art des begangenen Verbrechens eine Strafmilderung zu bewirken im Stande ist[88], was insbesondere bei der Todesstrafe und bei verstümmelnden Strafen ins Gewicht fällt.

Als Bezeichnung für die Klageeinbringung verwendet die Lex Romana Curiensis ausschließlich das *accusare*[89], von dem sich der reichere Wortschatz der Lex Romana Visigothorum offensichtlich abhebt[90]. Die fränkische Rechtssprache weist dafür den Ausdruck des *admallare* auf, der zwar in die Lex Romana Curiensis eingegangen ist, dort aber die Ladung vor Gericht bezeichnet[91].

---

[88] Vgl. SIEBOLD, *Das Asylrecht der römischen Kirche*, S. 101, 112ff.

[89] LRC. IX/30,4 (HAENEL, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377) *Si aliquis qualecumque hominem ad iudicem de qualecumque crimine acusaverit, si ille, qui acusatus est...*, dazu LRV. Cod. Theod. IX/30,4 (HAENEL, LRV., S. 204, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 597), die in ihrem Wortlaut aber keinen Hinweis auf die Klageeinbringung gibt, dann LRC. XI/6,1 (HAENEL, LRV., S. 227; MG. LL. V, S. 384) *Quicumque homo alterum hominem de capitale culpa a iudice acusaverit...*, dazu LRV. Cod. Theod. XI/8,1 (HAENEL, LRV., S. 226; dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 630) *Ista lex hoc praecipit, non debere appellantem aut carceris custodia aut cuiuslibet iniuriae afflictione constringi, exceptis tamen criminalibus causis, in quibus similis accusantem et accusatum conditio poenae custodiaeque constringit...* und LRC XI/8 (HAENEL, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 385) *Si quicumque persona de criminale causa acusatus fuerit, aut de homicidio aut de magnis criminibus, de ipso crimine a principem dicentum est, ub bonorum personarum ante principem finiantur;* dazu LRV. Cod. Theod. XI/11,1 (HAENEL, LRV., S. 228, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 626, 629), dessen Text nicht dem von der Lex Romana Curiensis gebotenen entspricht.

[90] Man vgl. die in Anm. 89 genannten Stellen, dazu auch LRC. IX/1,4 (HAENEL, LRV., S. 173; MG. LL. V, S. 367), dem in LRV. Cod. Theod. IX/1,8 (HAENEL, LRV., S. 172, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 606) das *pulsare* entspricht.

[91] Vgl. S. 32.

Mit der Klage verbindet die Lex Romana Curiensis die sogenannte *subscriptio* und das *sacramentum*, zwei Begriffe, auf die vor allem Lex Romana Curiensis IX/1,4 Bezug nimmt[92]: *Quicumque homo ad alterum hominem de homicidio aut de capitaneo crimine repotaverit, si ingenuus est, et ad alium ingenuum talem causam reputat, si ei per sacramentum non crediderit, iudex non eum ante discuciat, nisi prius subscribat se ipsum ille, qui eum acusat, aut de sua facultate aut capitale pena susteneat, qualem voluerit ei facere, quem acusat. Sic postea iudex illum, qui acusatur, in trebalio mittat; si ibidem ipsum crimen non fuerit confessus, postea ille, qui eum acusavit, sciat, se aut suam facultatem amittere aut pena, quam posuerat, solvidurum aut in ipso trebalio dubla pena sustinere. Similiter si quicumque homo alienum servum de capitale crimina amallaverit, et ei ad sacramentum non crediderit, nisi subscribere eum vult, de presente plebat, hoc est subscribat suum servum alterum talem, quales ille est, cui reputat: sic iudex illum, cui de ipsa culpa reputat, in trebalio mittatur; si in ipso trebalio ipsa culpa confessus non fuerit, et illum flagellatum servum dominus suus recipiat, et illum alium servum, qui contra illum subscriptus est, habeat.* Auf Grund dieses Passus ist bei der Klage um hohe Vergehen ein Eid erforderlich, der vor der Gerichtsverhandlung abzulegen ist. Genügt dieser nicht, dann tritt an seine Stelle die *subscriptio* des Klägers. Der gleiche Vorgang wiederholt sich, wenn ein *servus* angeklagt ist, doch ist es in diesem Falle möglich, eine Kaution zu leisten, einen *servus* als Wette zu stellen.

Durch die Einführung von *sacramentum* und *subscriptio* unterscheidet sich die Lex Romana Curiensis von der Lex Romana Visigothorum. Zu ihrer Deutung ist deshalb nicht mehr römisches Recht, sondern fränkisches beizuziehen. Zweifellos faßt die Lex

---

[92] LRC. IX/1,4 (Haenel, LRV., S. 173; MG. LL. V, S. 367). Man halte dazu den entsprechenden Wortlaut von LRV. Cod. Theod. IX/1,8 (Haenel, LRV., S. 172, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 606) *Quicunque alium de homicidii crimine periculosa vel capitali obiectione pulsaverit, non prius a iudicibus audiatur, quam se similem poenam, quam reo intendit, conscripserit subiturum: et si servos alienos accusandos esse crediderit, se simili inscriptione constringat, futurum, ut supplicia innocentum servorum aut poena capitis sui aut facultatum amissione compenset.*

Romana Curiensis das *sacramentum* als Voreid auf und nicht als eigentlichen Kalumnieneid[93]. Auf ihn folgt, wenn er nicht glaubwürdig ist, die *subscriptio*. Zwei Stellen der Lex Romana Curiensis zeigen[94], daß die *subscriptio* die *inscriptio* der Lex Romana Visigothorum vertritt, die Strafverschreibung mit Talion des spätrömischen Rechtes, die im Rechtsgang die erste *postulatio* oder die *nominis delatio* begleitet[95]. Aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß die *subscriptio* der Lex Romana Curiensis IX/1,4 ebenfalls als Strafverschreibung zu deuten ist, aber nach fränkischem Rechte den Voreid ersetzt, wenn dieser versagt. Fränkische Rechtsquellen bringen die *subscriptio* in Verbindung mit *subscribere cautionem*[96], was durch den Passus der Lex Romana Curiensis IX/1,4 ...*nisi subscribere eum vult de presente plebat, hoc est subscribat suum ser-*

---

[93] Gegen die Auffassung als Kalumnieneid, der nach römischem Prozeßrecht bei der Klageeinbringung zu leisten ist, spricht die völlig unabhängige Fassung von LRC. IX/1,4. Unter diesen Umständen kann nur auf Voreid geschlossen werden. Dieser ist Gefährdeeid, bei welchem der Kläger schwört, daß er nicht aus Haß oder Mutwillen die Klage erhebe, und ist notwendig, wenn sonstige Beweismittel oder Verdachtsmomente fehlen; vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 456, 457, sowie SALVIOLI, *Storia della procedura civile e criminale*, S. 240, 241, und bes. R. RUTH, *Zeugen und Eideshelfer in den deutschen Rechtsquellen des Mittelalters*, in Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. J. GIERKE, Heft 133, Breslau 1922, S. 213ff. Ein *sacramentum* wird auch in LRC. IX/1,3 (HAENEL, LRV., S. 171; MG. LL. V, S. 367) erwähnt: *Quicumque homo ad alterum hominem iratus alico crimen inposuerit... et dixerit: Hanc crimen iratus dixi, nam hoc eum probare non possum, exinde det sacramentum. Si hoc fecerit, postea pro hoc non teneatur in culpa.* Gegenüber dem Text der Lex Romana Visigothorum ist auch hier der Hinweis auf den Eid neu, vgl. LRV. Cod. Theod. IX/1,3 (HAENEL, LRV., S. 170, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 604); doch handelt es sich hier nicht um einen Voreid, sondern um eine Art Reinigungseid; vgl. MEYER-MARTHALER, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 175, wo jedoch LRC. IX/1,4 teilweise unzutreffend interpretiert ist.

[94] LRC. IX/1,4, vgl. Anm. 92 und LRC. IX/15,2 (HAENEL, LRV., S. 191; MG. LL. V, S. 373), vgl. Anm. 98.

[95] Zur römischen Inscription vgl. bes. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 552ff., und WLASSAK, *Anklage und Streitbefestigung*, S. 83ff.

[96] Vgl. ZEUMER, in MG. LL. V, S. 367, Anm. 4.

vum alterum talem... nur bestätigt wird. *Plebare* gehört dem fränkischen Rechtswörterbestand an und steht für *fideiubere, securitatem vel fidem facere, vadimonium constituere*[97]. All das weist also in die gleiche Richtung, nämlich, daß die *subscriptio* die Leistung einer Kaution zur Übernahme der Talionsstrafe bedeutet. Denselben Schluß erlaubt Lex Romana Curiensis IX/15,2 bei der Klage auf *falsum*, wobei der Richter entscheidet, ob die Gerichtsverhandlungen sofort stattfinden können, oder ob eine Strafverschreibung notwendig ist, bei der für den Fall des Nichtgelingens des klägerischen Beweises die Talion angedroht wird[98]. Ob für die *subscriptio* stets Schriftlichkeit vorauszusetzen ist, ist unsicher. Die Kaution könnte auch durch die Übergabe einer Festuca geleistet worden sein, wie sie in der Lex Romana Curiensis nach germanisch-fränkischem Rechte ebenfalls nachweisbar ist[99]. Daß die *subscriptio*

[97] Vgl. ZEUMER, in MG. LL. V, S. 367, Anm. 5.

[98] LRC. IX/15,2 (HAENEL, LRV., S. 191; MG. LL. V, S. 373) *Si aliquis homo in cuiuslibet scripturis, tam in civile quam in criminali, non falso crimen dixisset, si ipsa carta vera esse dicatur, si ante iudicem venerint, et ille, qui accusat, falso crimen in carta dixerit, det iudex acusatori espatium, ut deliberet. Si postea revenire voluerit ad iudicem et causa, que dixit, recausare voluerit, in potestatem iudicis erit, aut de eum suscriptionem facere, aut si loco discutere, ut probet ille, qui querit. Et si probare non potuerit, talem damnum susteneat, qualem ille, si convictus fuisset, debuerat sustinere.* Dazu LRV. Cod. Theod. IX/15,2 (HAENEL, LRV., S. 190), die dem Kläger frei läßt, ob er wegen falsum zivilrechtlich oder strafrechtlich vorgehen will.

[99] So wird beispielsweise nach LRC. XXIV/2 (HAENEL, LRV., S. 357; MG. LL. V, S. 421) ein Streitbeilegungsvertrag nicht urkundlich, sondern durch die Übergabe einer Festuca abgeschlossen. Sie stellt also eine Form des Sicherheitsgelöbnisses dar, indem der Kläger entweder auf seine Ansprüche verzichtet oder gegenseitig Wette geleistet wird, die sich in diesem vorliegenden Falle gegen eine Wiederaufnahme des Prozesses richtet: *De stibulationem. Stipulatio est, si inter duos homines de qualecumque rem intencio est, possunt inter se ipsa causa sine scripta et sine fideiussores per stipula finire. Stipula, hoc est, ut unus de ipsos levet festucum de terra et ipsum festucum in terra reiactet et dicat: «Per ista stipula omne ista causa dimitto»; et sic ille alter prendat illum ipsum fistucum et eum salvum faciat; et iterum ille alius similiter faciat. Si hoc fecerint, et aliquis de illos aut de heredes eorum ipsa causa removere voluerit, ipsum fistucum in iudicio coram testes presentetur. Ambo duo, qui hoc contendunt, si hoc fecerint, ipsa causa removere non possunt.* Zu dieser Stelle vgl. MUTZNER, *Beiträge zur Rechtsgeschichte Graubündens im Mittelalter*, S. 66, 67, H. BRUNNER, *Die fränkisch-romanische*

ein Element des fränkischen Rechtsganges ist, zeigt der Umstand, daß verschiedene Stellen der Lex Romana Visigothorum, die von der *inscriptio* handeln, dem Sinne nach vollständig umgedeutet worden sind. Sowohl Lex Romana Curiensis II/1,6 wie Lex Romana Curiensis IX/26[100] verwandeln sie in eine Ladung mit Brief,

---

Urkunde als Wertpapier, in Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechtes, Stuttgart 1894, S. 629 (Z. f. Handelsrecht 22 (1877), und ESMEIN, *Etudes sur les contrats dans le très-ancien droit français*, S. 69ff., und besonders A. GÁL, *Die Prozeßbeilegung nach den fränkischen Urkunden des VII.—X. Jahrhunderts*, Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. O. GIERKE, Heft 102 (1910), S. 35 u. 41. Schriftliche Verbürgungen, nicht mehr zu prozessieren, bilden Form. Andec. 5, 38, 42 (MG. Form., S. 6, 17, 19) und Form. Markulfi II/18 (ebd., S. 88). Der Satz *Ambo duo*... deutet auf den Schwur einer Urfehde hin; vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 488. Wie sehr gerade LRC. XXIV/2 fränkisches Recht aufgenommen hat, zeigt ein Vergleich mit dem Wortlaut von LRV. Pauli Sent. II/3 (HAENEL, LRV., S. 356) *Stipulatio est inter praesentes haec verba, quibus se invicem partem obligare possunt, ubi necesse est, ut interrogatione petentis pulsatus ad interrogata respondeat*... Die römische Stipulation stellt einen Verbalkontrakt dar, der durch Gebrauch bestimmter Wortformen zustande kommt; vgl. z. B. LRV. Pauli Sent. II/2, dazu SOHM, *Institutionen*, S. 513ff., sowie bes. F. BRANDILEONE, *La «stipulatio» nell'età imperiale Romana e durante il medio evo*, in Rivista di storia del diritto 1 (1928), S. 8ff. Die Stipulation unter Zuwurf einer Festuca unterscheidet sich grundlegend davon. So zeigt die Lex Romana Curiensis, daß sich nur noch das Wort, nicht aber die Rechtsform erhalten hat. Eine entsprechende Sinnwandlung ist auch für die in Urkunden vorkommende Klausel *stipulatione subnixa* festzustellen, die nicht mehr Bezug auf den Verbalvertrag, sondern auf die Urkunde nimmt, die damit gesichert wird, und zwar unter fränkischem Einflusse auch im rätischen Gebiete; vgl. *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen* II, Nr. 391 ...*cum stibulacione subnixa, que omnium cartarum accomodat firmitatem*, sowie *Bündner Ub. I*, 24 und 27, wozu man O. REDLICH, *Die Privaturkunden des Mittelalters*, München/Berlin 1911, S. 24, H. BRUNNER, *Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunden*, Berlin 1880, S. 221ff., und besonders G. FERRINI, *La degenerazione della stipulatio nel diritto intermedo e la clausola «stipulatione subnixa»*, in Atti del Reale Istituto Veneto 69 (1910), S. 743ff., vergleiche.

[100] LRC. II/1,6 (HAENEL, LRV., S. 33; MG. LL. V, S. 313), entsprechend LRV. Cod. Theod. II/1,8 (HAENEL, LRV., S. 32), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 607; LRC. IX/26 (HAENEL, LRV., S. 199; MG. LL. V, S. 375), dazu LRV. Cod. Theod. IX/26,2 (HAENEL, LRV., S. 198), CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 611, 612 und S. 34.

per scripta, und weisen damit darauf hin, wie wenig die Lex Romana Curiensis noch das Wesen der römischen Inscription ihrer Vorlage verstanden hat.

Über das Verhältnis von Voreid und Strafverschreibung in der Praxis selbst besitzen wir keine eindeutigen Hinweise. Daß grundsätzlich der Eid an erster Stelle steht, geht daraus hervor, daß die *subscriptio* nicht regelmäßig die Klageeinbringung begleitet, sondern nur subsidiär verwendet wird. Das würde auch erklären, warum die Lex Romana Curiensis gerade diejenigen Bestimmungen der Lex Romana Visigothorum übergeht, die grundsätzlich zur Inskription und im Zusammenhang damit zur *professio accusationis* Stellung nehmen[101].

Auf Voreid und Strafverschreibung folgt im Rechtsgang der Lex Romana Curiensis die Ladung des Beklagten vor Gericht. Dafür verwendet sie den Ausdruck *admallare*[102]. Dieser aus dem fränkischen Rechtswörterschatz stammende Ausdruck ersetzt den römischen des *in iudicium vocare*[103]. Die Stellen, welche über die Ladung Auskunft geben, sind vom Verfasser der Lex Romana Curiensis neu formuliert und weisen inhaltliche Umbiegungen auf, die zeigen, daß er geltendes Recht aufzeichnet. Die Ladung geht in der Regel vom Kläger aus an den Beklagten; so Lex Romana Curiensis II/1,2 ...*si ille miles illum privatum patrianum amallaverit*[104], II/5,4 ...*si privatus homo illum fiscalem admallaverit*[105], IX/1,4

---

[101] LRV. Cod. Theod. IX/1,3—7 (Haenel, LRV., S. 170). Damit scheint die Lex Romana Curiensis stärker fränkischem Einfluß ausgesetzt gewesen zu sein als andere Gebiete des Frankenreiches mit römischrechtlicher Überlieferung, wo sich noch Formulare für die Inscriptio erhalten haben; vgl. Form. Turon. 29 (MG. Form., S. 152) und Form. Extravag. I/5,6 (ebd., S. 536 u. 537, dazu Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 871.

[102] Im folgenden können nur die wichtigsten Stellen erwähnt werden.

[103] So beispielsweise LRC. XXVII/9 (Haenel, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 440), dazu LRV. Pauli Sent. V/5,6 (Haenel, LRV., S. 420, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 511) *Quicumque tribus auctoritatibus iudicis conventus vel tribus edictis ad iudicium fuerit provocatus...*, dann auch LRC. II/1,2 (Haenel, LRV., S. 31; MG. LL. V, S. 312), entsprechend LRV. Cod. Theod. II/1,2 (Haenel, LRV., S. 30), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 474) ...*si militans in iudicium vocaverit.*

[104] LRC. II/1,2 (Haenel, LRV., S. 31; MG. LL. V, S. 312).

[105] LRC. II/5,4 (Haenel, LRV., S. 43; MG. LL. V, S. 316), dazu LRV.

...similiter, si quicumque homo alienum servum de capitale crimine amallaverit[106], dann besonders XI/7: *Si quis homo ad alterum hominem de aliqua iure causam amallaverit*[107], XIX/1 *...ubi ille homo inhabitat, quem de ipsa causa amallatur*[108] und IV/16: *Quicumque homo, si ante iudicem pro qualecumque debitum amallatus fuerit*[109]. Ihre Formen halten sich ganz im Rahmen des fränkischen Rechtsganges. Von der schriftlichen Ladung in *causis maioribus* spricht Lex Romana Curiensis II/1,6 *...maiores vero causas inter altas per-*

Cod. Theod. II/6,1 (HAENEL, LRV., S. 42, CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 506) *Quando inter fiscum et privatum possessorem de repetitione aliqua fuerit orta contentio, si privatus fiscum repetat, quatuor menses ad respondendum actor fiscalis habebit inducias, si vero fiscus aliquid a possessore credideriit repetendum, sex mensium ad respondendum dilatio non negetur, dummodo ad praestandas inducias iusta ratio cognoscatur.* In diesem Passus fällt zuerst der Gegensatz zwischen dem allgemeinen *admallare* der Lex Romana Curiensis und der Repetitionsklage im speziellen der Lex Romana Visigothorum auf. Es ist bemerkenswert, daß dagegen die Responsionsfristen selbst von der Lex Romana Curiensis übernommen wurden.

[106] LRC. IX/1,4 (HAENEL, LRV., S. 173; MG. LL. V, S. 367), dazu LRV. Cod. Theod. IX/1,8 (HAENEL, LRV., S. 172, CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 606), den vollständigen Wortlaut vgl. S. 28. Hier steht zwar das *admallare* an Stelle des *accusare*, doch zeigt die Fortsetzung über die *subscriptio*, daß *admallare* trotzdem als Ladung vor Gericht verstanden werden muß.

[107] LRC. XI/7 (HAENEL, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 385), LRV. Cod. Theod. XI/10 (HAENEL, LRV., S. 228, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 528) *Si pendente adhuc appellatione mors intervenerit litigatoris appellantis, heredibus eius, qui appellavit, quatuor menses ei, cuius auctor mortuus est, ad tractandum negotium debere praestari...* Über den Sachinhalt vgl. S. 49, Anm. 157. Er ist von der Lex Romana Curiensis stark umgedeutet worden.

[108] LRC. XIX/1 (HAENEL, LRV., S. 301; MG. LL. V, S. 403), LRV. Nov. Mart. I (HAENEL, LRV., S. 300, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 592) *Si quis adversarium suum aut repetitione aut criminis obiectione pulsaverit.... amallare* steht hier für das *pulsare* der Lex Romana Visigothorum, bedeutet inhaltlich dem Zusammenhang nach die Ladung. Über den Sachinhalt dieses Passus vgl. S. 18 und Anm. 55.

[109] LRC. IV/16 (HAENEL, LRV., S. 127; MG. LL. V, S. 349, LRV. Cod. Theod. IV/17 (HAENEL, LRV., S. 126, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 518). Der aus der Lex Romana Curiensis erwähnte Passus tritt an die Stelle von Lex Romana Visigothorum *Debitor, qui post emissum iudicium, a quo victus fuerit, debiti summam implere neglexerit...*

sonas, qui per scripta in causatione veniunt[110], sowie Lex Romana Curiensis IX/26: *Omnes criminales causas, qui per scripta amallantur infra anni spacium finiantur*[111]. Daneben erwähnt sie die mündliche und die Ladung mit richterlichem Erkennungszeichen, also diejenige auf Befehl des Richters: *Quicumque homo ad suo adversario ante iudicem per terciam vicem adcusaverit, unde inter eos intencio fuerit, et ille, quem acusat nec per verbo nec per sigillum ante iudicem venire noluerit, iudex ipsum sicut contumacem iudicare debit*[112]. Die Ladung wird dreimal ausgesprochen, leistet der Beklagte auch beim dritten Male keine Folge, wird über ihn wegen Gerichtsversäumnis die Acht verhängt[113]. Die Ladung *per verba*, von der dieser Passus spricht, ist mündliche Ladung durch den Kläger, diejenige *per sigillum* aber geschieht auf richterlichen Befehl und erfolgt mit dem Erkennungszeichen des Richters, eine Form, welche sich im Rechtsgang vor dem König entwickelt hat und von diesem aus in das lebende Recht der Provinzen gedrungen ist[114]. Die verschiedenen Ladungsformen der Lex Romana Cu-

---

[110] LRC. II/1,6 (Haenel, LRV., S. 33; MG. LL. V, S. 313) entspricht LRV. Cod. Theod. II/1,8 (Haenel, LRV., S. 32), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 590, 591.

[111] LRC. IX/26 (Haenel, LRV., S. 199; MG. LL. V, S. 375), LRV. Cod. Theod. IX/26 (Haenel, LRV., S. 198, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 611, 612) *Iudices, qui inscriptione praemissa, criminalia negotia audire coeperint, a die inscriptionis, si inducias aut accusator aut reus petierit intra annum praestare debebunt, ut haec actio intra anni curriculum finiatur.* Während es sich in der Lex Romana Visigothorum um die Inscription handelt, bezieht sich die Lex Romana Curiensis auf eine schriftliche Ladung vor Gericht.

[112] LRC. XXVII/9 (Haenel, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 440).

[113] Die Formulierung *iudex ipsum sicut contumacem iudicare* zeigt ähnlich wie LRC. XVIII/11 (Haenel, LRV., S. 295; MG. LL. V, S. 402; vgl. unten Anm. 115), daß hier das germanische Achtverfahren und nicht die römische Verurteilung in contumaciam vorliegt.

[114] Für die Lex Romana Curiensis ist die Gegenüberstellung von Ladung *per verba*, d. h. mündliche Ladung und *per sigillum*, charakteristisch. Der Gebrauch des Siegels geht hier sicher auf fränkischen Einfluß zurück, denn der spätrömischen Urkundenpraxis ist er unbekannt. Doch deutet seine Verwendung in der Lex Romana Curiensis nicht bestimmt auf schriftliche Ladung hin (die diesbezüglichen Ausführungen von E. Meyer-Marthaler, *Die Siegel der Bischöfe von Chur im Mittelalter*, in Jahresbericht d. hist. ant.

riensis gelten sowohl für die *causae maiores* wie die *causae minores*. Auch die Acht nach dreimaliger erfolgloser Ladung wird sowohl bei Kriminalsachen wie bei *causae minores* ausgesprochen[115].

Die Wandlungen der Ladungsformen gegenüber der Lex Romana Visigothorum sind deutlich. Wenn für die Lex Romana Curiensis die private Ladung *per verbum, per sigillum* oder *per scriptum* nach fränkischem Vorbilde charakteristisch ist, so für die Lex Romana Visigothorum die römische Form der Ediktalladung und der Ladung durch den *praeco* mit Ermächtigung des Richters[116]. Die Gerichtsversäumnis wird nach der Lex Romana Curiensis mit der

---

Gesellschaft Graubünden 1944, S. 5, Anm. 5, bedürfen einer Korrektur), da das Siegel im germanischen Volksrecht als Beglaubigungs- oder Erkennungszeichen behandelt wird, also nicht nur für ein besiegeltes Mandat, sondern auch als selbständiges Zeichen gilt; vgl. bes. REDLICH, *Privaturkunde*, S. 106ff. und K. v. AMIRA, *Der Stab in der germanischen Rechtssymbolik*, in Abh. d. bayr. Akademie, phil. hist. Cl. 25 (1909), S. 101ff. Zum Gebrauch von Siegel und Mandat in den Volksrechten s. die bei ZEUMER, in MG. LL. V, S. 440 genannten Stellen. Volksrechtlich geschieht die Ladung in älterer Zeit mündlich; daneben bildet sich im fränkischen Königsgericht ein besonderes Verfahren aus, das mit der *suggestio*, d. h. der Klageeinbringung, beginnt und mit der Ladung des Gegners durch den Kläger mit Brief und Siegel des Königs fortgesetzt wird. Die Ladung durch richterlichen Befehl, wie er sich im Gebrauch des *sigillum* ausdrückt, dürfte also auf die Form der Ladung im Königsgericht zurückgehen. Die Lex Romana Curiensis schließt sich damit der in karolingischer Zeit regelmäßig gewordenen Einleitung des Prozesses auf klägerisches Ersuchen durch den Richter an; vgl. darüber SOHM, *Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung*, S. 115, GLASSON, *Histoire du droit et des institutions de la France* III, S. 443, sowie F. BEYERLE, *Das Entwicklungsproblem im germanischen Rechtsgang*, in Deutschrechtliche Beiträge, hg. v. K. BEYERLE, X, Heft 2, Heidelberg 1915, S. 280ff., und BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 450.

[115] LRC. XVIII/11 (HAENEL, LRV., S. 295; MG. LL. V, S. 402) *Clericus, si de criminalem causam ante publicum iudicem accusatus fuerit sine... nam alii seculares homines per se ipsos in iudicio suas causas respondeant. Quod si forsitan terciam vicem amallati fuerint...*

[116] Vgl. LRV. Pauli Sent. V/5,6 (HAENEL, LRV., S. 420) sowie LRV. Nov. Val. III/12 (HAENEL, LRV., S. 294), dazu MOMMSEN, *Römisches Strafrecht*, S. 324, und GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 595ff. Die Ladung nach römischem Recht hält Form. extravag. 3 (MG. Form., S. 534) fest.

Acht bestraft, nach römischem Rechte jedoch setzt bei Abwesenheit des Beklagten das Kontumazialverfahren ein[117].

Wird vom Beklagten die Ladung angenommen, dann ist er zur Klagebeantwortung, zur *responsio* vor Gericht verpflichet. Sie hat sofort und in eigener Person zu erfolgen, ausgenommen Geistliche, die, wie wir wissen, Vögte bestellen können[118]. Eine Responsionsfrist wird gewährt in Fiskalsachen und beträgt vier Monate für den beklagten Actor, sechs Monate für den beklagten Abgabepflichtigen[119]. Wenn sich die Lex Romana Curiensis in der Bestimmung der Frist zwar an die Lex Romana Visigothorum anlehnt, so ist der Passus als Ganzes in die fränkisch-lateinische Rechtssprache übertragen, so daß Zweifel an seiner Geltung kaum berechtigt sind.

Die Verhandlung vor Gericht wird in der Lex Romana Curiensis wie in der Lex Romana Visigothorum mit *discutere* ausgedrückt[120].

---

[117] Vgl. Geib, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 398.

[118] Bes. LRC. XVIII/11 (vgl. Anm. 115), dazu die Ausführungen über das Vertretungsprivileg für die Geistlichkeit, das nicht nur für die Klageführung, sondern auch für die Klagebeantwortung gilt.

[119] LRC. II/5,4 (Haenel, LRV., S. 43; MG. LL. V, S. 315) *Si inter actores fiscales et privatus homines de qualecumque rem causationis fuerint, si privatus homo illum fiscalem admallaverit, ille fiscales quattuor menses ad respondendum ad suam causam inducias recipere potest. Nam ille privatus, si fiscales actor eum admallaverit, in sex menses ad respondendum placitum recipere potest;* vgl. dazu LRV. Cod. Theod. II/6,4 (Haenel, LRV., S. 42, Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 505) *Quando inter fiscum et privatum possessorem de repetitione aliqua fuerit orta contentio, si privatus fiscum repetat, quatuor menses ad respondendum actor fiscalis habebit inducias: si vero fiscus aliquid a possessore crediderit repetendum, sex mensium ad respondendum dilatio non negetur, dummodo ad praestandas inducias iusta ratio cognoscatur.*

[120] LRC. II/18,1 (Haenel, LRV., S. 57; MG. LL. V, S. 320) *Si qualescumque homines, qui inter se causas habuerint, si ante iudicem venerint, per singulas causas eos iudex discutere et eorum causas inquirere debet, ne forte tales causas inter illos remaneant...* Die Lex Romana Visigothorum gebraucht an dieser Stelle den Ausdruck *discussione perquirere* (LRV. Cod. Theod. II/18,1 (Haenel, LRV., S. 56, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 510), LRC. IX/30,1 (Haenel, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377) *Cum iudex qualecumque hominem de qualecumque crimine discutere voluerit...*, dazu LRV. Cod. Theod. IX/30,1 (Haenel, LRV., S. 204, Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 617, 625) *Iudex criminosum discutiens...*, LRC. IX/1,4

Daneben weist sie auch das *inquirere* auf[121]. Beide werden allgemein zur Bezeichnung der Tätigkeit des Richters, der Untersuchung, des Abhörens von Klage und Antwort, der Vornahme des Zeugenverhörs verwendet. Darin decken sich diese termini durchaus mit denjenigen des fränkischen Rechtes[122], wobei aber zu beachten ist, daß mit dem *inquirere* kein Hinweis auf das Inquisitionsprinzip, wie es der karolingischen Zeit eigen war, gegeben ist. Das *discutere* und *inquirere* durch den Richter hat die Lösung der Schuldfrage zum Ziele: *Cum iudex qualecumque hominem de qualecumque crimine discutere voluerit, non antea iudicium det, quam omni veritate, aut de homicidio aut de adulterio aut de malificium, de ipso malefactore, si commississet, cognuscat* (Lex Romana Curiensis IX/30,1) und *Quicumque homo alterum hominem de capitale culpa a iudice acusaverit, iudex vero et illum, qui acusat, et illum quem acusavit, ambus sub custodia mittantur, dum ante iudicem ambo pariter veniant, ut diligenter inquiratur, si ipse, qui acusatus est, culpam habeat aut non habeat... Nam hoc observandum est, ut, antequam iudex veritatem cognuscat, quod ipse homo, qui acusatus est, dum eum culpabilem non invenerit*[123]. Auch die Capitula Remedii be-

---

(HAENEL, LRV., S. 173; MG. LL. V, S. 367), LRV. Cod. Theod. IX/1,8 (HAENEL, LRV., S. 172, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 606), dessen Wortlaut Anm. 92 wiedergegeben ist.

[121] So in LRC. II/18,1 (HAENEL, LRV., S. 57; MG. LL. V, S. 320), vgl. Anm. 120, und in LRC. II/1,7 (HAENEL, LRV., S. 35; MG. LL. V, S. 313) *Quicumque homo, qui suos iudices, qui in sua provincia commanet postposuerit et ad milites, qui in obsequio principum sunt, suas causas agere presumserit: ipse, qui eam causam inquirit, in exilio deputetur; et ille miles, qui ipsam causam iudicat, X libras auri solvat.* In LRV. Cod. Theod. II/1,9 (HAENEL, LRV., S. 34, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 656) heißt der entsprechende Passus *...et eum, qui causam illius susceperit proponendam...*

[122] Vgl. H. BRUNNER, *Zeugen- und Inquisitionsbeweis der karolingischen Zeit*, in Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechts, Stuttgart 1894, S. 92, 110 (Sitz.-Ber. d. Wiener Akademie, phil. hist. Cl. LI (1865).

[123] LRC. IX/30,1 (HAENEL, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377), LRV. Cod. Theod. IX/30,1 (HAENEL, LRV., S. 204), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 617, 625, sodann LRC. XI/6,1 (HAENEL, LRV., S. 227; MG. LL. V, S. 227; MG. LL. V, S. 384). Hält man den Wortlaut von LRV. Cod. Theod. XI/6,1 dagegen (HAENEL, LRV., S. 226, dazu CONRAT, *Bre-*

zeichnen die richterliche Tätigkeit als *inquirere* und als seinen Zweck ebenfalls die Eruierung des Schuldigen[124]. Das Verfahren im einzelnen wird jedoch dabei nicht berührt.

Nirgends zeigt sich das Ineinander von römischer und fränkischer Rechtsanschauung in der Lex Romana Curiensis in so merkwürdiger Weise wie in der Behandlung von Beweislast und Beweismitteln[125]. Was die Beweislast anbetrifft, so sprechen die Quellenstellen zunächst wie die Lex Romana Visigothorum nur von der klägerischen Beweispflicht. Dem Kläger obliegt es, den Beweis für die Schuld des Beklagten zu erbringen, so vor allem in Lex Romana Curiensis III/16, IX/1,3, IX/6 für Verbrechen[126], XI/15,3

---

viarium Alaricianum, S. 630), dann zeigt sich die völlige Eigenständigkeit der Lex Romana Curiensis. Wenn die Lex Romana Visigothorum die Rechtslage von Kläger und Beklagtem bei hängender Appellation bestimmt, dann übergeht die Lex Romana Curiensis diese Stelle ganz. Die Inhaftierung betrifft nach ihr Kläger und Angeklagten vor der Gerichtsverhandlung. Die Bestimmung über letztere und das *diligenter inquirere* ist neue Zufügung.

[124] Vgl. MEYER-MARTHALER, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 186.

[125] Zunächst läßt sich feststellen, daß die Lex Romana Curiensis nur einen kleinen Teil aller Bestimmungen, die die Lex Romana Visigothorum zu den Beweismitteln bietet, benützt hat. So fehlen die allgemeinen Hinweise LRV. Pauli Sent. V/5,3 (HAENEL, LRV., S. 420; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 513), LRV. Pauli Sent. V/17,6 (HAENEL, LRV., S. 430; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 513), LRV. Cod. Gregor XI/1 (HAENEL, LRV., S. 450; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 513); LRV. Cod. Gregor XI/2 (HAENEL, LRV., S. 450; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 514). Von den Bestimmungen über den Urkundenbeweis übergeht die Lex Romana Curiensis LRV. Pauli Sent. V/27,11 (HAENEL, LRV., S. 438; CONRAT, *Breviarium Alariciarum*, S. 514), LRV. Pauli Sent. V/17,4 (HAENEL, LRV., S. 420; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 515), von denjenigen über den Zeugenbeweis LRV. Nov. Val. VI/1,9 (HAENEL, LRV., S. 282; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 515), dann LRV. Pauli Sent. V/17,3,5, V/18,1, 2,5 (HAENEL, LRV., S. 430, 432; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 515, 516).

[126] LRC III/16 (HAENEL, LRV., S. 95; MG. LL. V, S. 337) bezieht sich auf die Scheidungsklage, die nur geschützt wird, wenn der Kläger den Beweis für begangene hohe Vergehen des Beklagten erbringen kann, entspricht LRV. Cod. Theod. III/16,1 (HAENEL, LRV., S. 94; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 601). LRC. IX/1,3 (HAENEL, LRV., S. 171; MG. LL. V, S. 367). ...*Si postea crimen, quod dixit, probare non potuerit*... «*Hanc crimen iratus dixi, nam hoc eum probare non possum*», dazu LRV. Cod. Theod.

aber auch für possessorische Klagen[127]. Neben dem Fortwirken dieses römischrechtlichen Grundsatzes — *ut probet ille, qui querit* nach Lex Romana Curiensis IX/15,2[128] bestehen aber auch Anzeichen für eine Beeinflussung der Lex Romana Curiensis vom fränkischen Rechte her. Unter gewissen Umständen wird nämlich die Beweislast vom Kläger genommen und dem Beklagten zugeschoben.

Nach römischem Rechte sind Zeugen, Urkunden und das Geständnis des Angeschuldigten Beweismittel[129]. Die Stellen der Lex Romana Curiensis, die von Zeugen, *testes*, sprechen, sind gemessen an den sehr zahlreichen der Lex Romana Visigothorum recht selten. Lex Romana Curiensis XI/15,4 erwähnt die Präsentation glaubwürdiger Zeugen vor Gericht: *Omnis homo in iudicio pro causam suam tales testes presentare debet, cui fide reprovata non est; sed idonias personas in sua causam quilibet homo presentare debet*[130]. Lex Romana Curiensis IV/16 bezieht sich auf das Zeugnis von *boni homines ...sic ipse, qui debitor est, bonos homines in testimonio suo ducat, qui hoc adfirment...*[131], wozu noch die allgemeine Be-

---

IX/1,3 (Haenel, LRV., S. 170; Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 604). LRC. IX/6 (Haenel, LRV., S. 181; MG. LL. V, S. 370) ...*Licet ad familiam de tale crimen sua domina acusare; si hoc probare ipsa familia potuerint, libertatem accipiant; nam si probare non potuerint, puniantur;* dazu LRV. Cod. Theod. IX/6 (Haenel, LRV., S. 180; Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 604).

[127] LRC. XI/15,3 (Haenel, LRV., S. 235; MG. LL. V, S. 387) *Lex hoc precepet, ut provacio non a possessore, qui rem possedit, sed ad illum, qui querit, ille debet probacionem obtinere...*, dazu LRV. Cod. Theod. XI/15,3 (Haenel, LRV., S. 234).

[128] LRC. IX/15,2 (Haenel, LRV., S. 191; MG. LL. V, S. 373), LRV. Cod. Theod. IX/15,2 (Haenel, LRV., S. 190; Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 602, 608).

[129] Vgl. Geib, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 610ff.

[130] LRC. XI/15,4 (Haenel, LRV., S. 235; MG. LL. V, S. 387) entspricht LRV. Cod. Theod. XI/14,7 (Haenel, LRV., S. 234) *Quicunque testes necessarios habet, dummodo idoneos, qui non sint causae aut culpae participes, studeat, qualiter eos suo sumtu, ubi causa dicenda est, debeat exhibere.* Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 620, bezieht diesen Passus mit Recht auch auf den Strafprozeß. Die Lex Romana Curiensis verallgemeinert, ohne direkt auf spezielle Kriminal- oder Zivilfälle hinzuweisen.

[131] LRC. IV/16 (Haenel, LRV., S. 127; MG. LL. V, S. 349), dazu LRV. Cod. Theod. IV/16,1 (Haenel, LRV., S. 126; Conrat, *Breviarium Alaricia-*

stimmung tritt, daß in eigener Sache kein Zeugnis abgelegt werden darf. Dieser Passus (II/2) ist in seinem Inhalte vollständig von der Lex Romana Visigothorum abhängig[132]. Dagegen ist die Umwandlung aller weiteren Angaben der Lex Romana Visigothorum über das *testimonium* und die *testes* durch die Lex Romana Curiensis auffallend: Das *testimonium* wird zum *sacramentum*, die *testes* werden zu *iuratores*. Durch diese Verlagerung des Gewichtes auf den Schwur gerät die Lex Romana Curiensis in den Bereich des fränkischen Rechtes. Das ist besonders der Fall bei Lex Romana Curiensis I/4: *Haec causa sicut Papiani, Pauli, Gagii, Ulpiani, Modestini et Scifola, Savini, Iuliani atque Marcelli est. Isti viri clarissimi consilium in suis corporibus melius esse non cognoverint, et in his libris sic continent: Ubi de accionem iudiciarie contenditur, vel ubi inter duos heredes de ipsorum facultatem intencione inter se habuerint, si unus de illis habuerit amplius homines, qui eius causam teneant, quam ille alius: qui maiorem numerum habuerit de bonos homines, ipse in iudicio secundum legem suam causam vincat. Et*

---

num, S. 498. Die Zahl der Zeugen wird durch die Lex Romana Curiensis bestimmt. Die germanischen Volksrechte beispielsweise verlangen 3, 5, 7 Zeugen (vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 509), zur Not auch etwa 2, nie aber wird ein Einzelzeugnis als beweiskräftig angenommen. Dieser Grundsatz deckt sich mit dem römischrechtlichen des *testis unus testis nullus* (durch LRV. Pauli Sent. II/1 HAENEL, LRV., S. 354; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 517, bestätigt), der überdies auch im kanonischen Rechte gilt; vgl. bes. J. DECLAREUIL, *Les preuves judiciaires dans le droit franc du Ve au VIIIe siècle*, in Nouvelle Revue hist. de droit français et étranger 1898, S. 281ff.

[132] LRC. II/2 (HAENEL, LRV., S. 37; MG. LL. V, S. 314) *Nullus homo in sua propria causa iudex esse non debet, quia, sicut testimonium pro se dare non potest, sic nec pro se sua causa non potest iudicare.* LRV. Cod. Theod. II/2,1 (HAENEL, LRV., S. 36; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 515) *Omnes praeceptio nostra constringat, ut nullus in sua causa iudex sit: quia, sicut testimonium unusquisque pro se dicere non potest, ita nec pro se poterit iudicare.* Eine Bestimmung über die Unmöglichkeit des Zeugnisses unter Verwandten und eine solche, wonach dem Beklagten, solange seine Unschuld nicht erwiesen ist, kein Glaube geschenkt werden darf, findet sich nur in der Lex Romana Visigothorum, nicht aber in der Lex Romana Curiensis; vgl. LRV. Pauli Sent. V/17,3 (HAENEL, LRV., S. 282) und LRV. Cod. Theod. IX/1,7 (HAENEL, LRV., S. 170), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 618, 619.

si forsitan de homines equalem numerum habuerint, precedat eius auctoritas, qui in lege Papiani pro se alicum titulum invenerit, ipsa causa vincat[133]. Die in der Lex Romana Visigothorum wiedergegebene und hier der Lex Romana Curiensis zu Grunde gelegte Interpretation des Zitiergesetzes Valentinians III. vom Jahre 426 bestimmt die Autorität der römischen Juristen, wobei die höhere Anzahl gleicher Gutachten entscheidet, bei gleicher Zahl jedoch Papinian vorgeht[134]. In der Lex Romana Curiensis jedoch gibt die größere Zahl der *boni homines*, die von beiden Parteien beigebracht werden können, und die zur einen oder andern Sache stehen, den Ausschlag[135]. Wenn im letzten Satz trotzdem auf die Autorität Papinians verwiesen wird, beruht das sicher auf einem Mißverständnis des Verfassers der Lex Romana Curiensis, denn neben dem germanischfränkischen Institut der *boni homines* ist dafür kein Platz vorhanden[136]. Nach Lex Romana Curiensis XXIV/1 präsen-

---

[133] LRC. I/4 (HAENEL, LRV., S. 21; MG. LL. V, S. 307) entspricht LRV. Cod. Theod. I/4 (HAENEL, LRV., S. 20) *Haec lex ostendit, quorum iuris conditorum sententiae valeant, hoc est Papiniani, Pauli, Gaii, Ulpiani, Modestini, Scaevolae, Sabini, Iuliani atque Marcelli: quorum si fuerint prolatae diversae sententiae, ubi maior numerus unum senserit, vincat. Quod si forsitan aequalis numerus in utraque parte sit, eius partis praecedat auctoritas, in qua Papinianus cum aequali numero senserit: quia ut singulos Papinianus vincit, ita et cedit duobus. Scaevola, Sabinus, Iulianus atque Marcellus in suis corporibus non inveniuntur, sed in praefatorum opere tenentur inserti. Gregorianum vero et Hermogenianum ideo lex iste praeteriit, quia suis auctoritatibus confirmantur ex lege priori, sub titulo de constitutionibus principum et edictis. Sed ex his omnibus iuris consultoribus, ex Gregoriano, Hermogeniano, Gaio, Papiniano et Paulo, quae necessaria causis praesentium temporum videbantur, elegimus.*

[134] Vgl. M. MASSEI, *Le citazioni della giurisprudenza classica nella legislazione imperiale*, in Scritti di diritto Romano in onore di C. Ferrini, 1946, S. 437, dazu BETHMANN-HOLLWEG, *Der romanisch-germanische Civilprozeß* 3, S. 208; auch v. HALBAN, *Das römische Recht in den germanischen Volksstaaten* III, S. 95, und F. SCHULZ, *History of Roman legal science*, Oxford 1946, S. 220f.

[135] Zu den *boni homines* als Institution der Lex Romana Curiensis aus fränkischer Zeit vgl. zuletzt MEYER-MARTHALER, *Rätien im frühen Mittelalter*, S. 53, bes. Anm. 136.

[136] Die Nennung Papians beruht auf einer Verkürzung des Namens Papinianus, die auch die Epitome suppl. Lat. 215, die Epitome Guelpherbitana

tieren beide Parteien vor Gericht *iuratores: De qualecumque causa aut de qualecumque rem, unde inter duos homines intencio fuerit, et in iudicio ante iudicem venerint, ambe partes in placito iuratores presentare debent; et qui meliores aut plus iustus personas habuerit, ipse iuret*[137]. Über die Zulassung zum Schwure entscheidet die höhere Zahl der *iuratores*, es kann also sowohl der Kläger wie der Beklagte näher am Beweise sein. Wer aber zum Schwure zugelassen wird, entscheidet auch den Streitfall für sich (nach Lex Romana Curiensis I/4 *qui maiorem numerum habuerit de bonos homines ... ipsa ... suam causam vincat*). Es stellt sich nun die Frage, ob die *boni homines*, die *iuratores*, welche zur Unterstützung des Beweise zugezogen werden, als Zeugen oder als Eidhelfer anzusehen sind. Einiges Licht fällt auf dieses Problem durch die wichtige Bestimmung von Lex Romana Curiensis XI/13: *Quicumque homines ad sacramenta danda ante iudicem venerint, antequam de ipsa causa eos interrogentur, iurati dicant, ut in nullam falsitatem non iurent, sed quod rectum sciunt dicant. Sic postea iudex, quem honestiores et meliores et plus iustas personas viderit, nisi si minor numerus sit,*

---

und die Epitome Monachi aufweisen; vgl. HAENEL, LRV., S. 21. Eine Beziehung zum Liber Papiani, wie die Lex Romana Burgundionum im 9. Jahrhundert bezeichnet wurde, existiert entgegen ZEUMER, in MG. LL. V, S. 307, Anm. 4, nicht; vgl. auch F. PERRET, *Fontes ad historiam regionis in Planis*, Zürich 1936ff., S. 655. Ebenso wenig kann hier der Name Papians mit der Epitome Aegidii in Verbindung gebracht werden, wie dies L. R. v. SALIS, in MG. II/1, S. 13, auf Grund seiner Erwähnung im St. Galler Bibliothekskatalog (vgl. P. LEHMANN, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I, München 1918, S. 79) tut.

[137] LRC. XXIV/1 (HAENEL, LRV., S. 355; MG. LL. V, S. 421), entspricht LRV. Pauli Sent. II/1 (HAENEL, LRV., S. 354, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 620) *Quum de repetitione pecuniae agitur, et probatio debitae pecuniae nulla proferatur, iubet huius rei ambiguitatem sacramentorum interpositione finiri.*

[138] LRC. XI/13 (HAENEL, LRV., S. 233; MG. LL. V, S. 386) entspricht LRV. Cod. Theod. XI/14,2 (HAENEL, LRV., S. 232; dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 620) *Testes priusquam de causa interrogentur, sacramento debere constringi, ut iurent, se nihil falsi esse dicturos. Hoc etiam dicit, ut honestioribus magis quam vilioribus testibus fides potius admittatur. Unius autem testimonium, quamlibet splendida et idonea videatur esse persona, nullatenus audiendum.*

ipsa pars iurare debet. Nam si unius homines sacramentum, quamvis alta persona sit, non ei credatur[138]. Heinrich Brunner stellt diesen Passus in Zusammenhang mit dem Zeugenverfahren nach römischem Rechte und versteht das *iurati dicant* als promissorischen Zeugeneid, der vor der Befragung durch den Richter von den produzierten Zeugen zu leisten ist *(antequam... interrogentur...)*[139]. Dieser Schluß wäre berechtigt, wenn man den Satz ... *antequam interrogentur... iurati dicant... quod rectum sciunt...* für sich allein betrachten würde, doch zeigt die Fortsetzung *Sic postea iudex...*, die von der Zuweisung des Schwures spricht, daß es sich nicht nur um eine individuelle Zeugeneinvernahme mit promissorischem Eide wie beim entsprechenden Wortlaut der Lex Romana Visigothorum handelt. Zunächst leisten die durch die Parteien gestellten Leute einen (promissorischen) Eid, womit sie sich zur wahrheitsgetreuen Aussage verpflichten. Zur Abgabe des für das Ergebnis entscheidenden (assertorischen) Eides wird jedoch nur diejenige Partei zugelassen, welche bessere und vor allem mehr *iurati* aufweist. Es handelt sich also jedenfalls um einen Parteieid. Ein promissorischer Eid, der nur aus dem römischen Rechte herzuleiten ist, ist somit Voraussetzung zur Zulassung zum Zeugnis; mit einem zweiten Eid bekräftigt die zum Schwure gelangende Partei ihr Recht. Auch in Lex Romana Curiensis XXIV/1 erfolgt die Beweiszuteilung, die Zulassung zum Schwure erst auf Grund eines richterlichen Entscheides über die durch die Parteien präsentierten *iuratores*, die den *homines ad sacramenta danda ante iudicem venerint* von Lex Romana Curiensis XI/13 entsprechen. Auch sie sind Zeugen. Als Eidhelfer wären sie nur dann anzusprechen, wenn sie ihren Eid ohne jede Beziehung zum Wissen um das Beweisthema abgeben würden, aber dies ist, wie aus dem Einleitungssatz von Lex Romana Curiensis XI/13 hervorgeht, nicht der Fall. Daß beim ganzen Beweisgang mit Zeugen germanisches Recht zum Durchbruch gelangen will, zeigt die Tatsache, daß die Lex Romana Curiensis das *sacramentum* und nicht mehr eigentlich das *testimonium* in den Mittelpunkt seiner Bestimmungen rückt und daß die Partei

---

[139] BRUNNER, *Zeugen- und Inquisitionsbeweis der karolingischen Zeit*, S. 126.

als solche mit ihren Zeugen schwört. Dabei kommt nicht nur der Kläger, sondern auch der Beklagte zum Beweise. In der Verwendung des promissorischen Zeugeneides liegt eine gewisse Ähnlichkeit mit dem fränkischen Inquisitionsbeweis vor, direkte Beziehungen aber existieren keine, da diese Beweisform vom Königsgericht ausgeht.

Aus den oben erwähnten Stellen ergibt sich, daß die Beweis-, beziehungsweise die Schwurzuteilung an eine Partei auf dem Mehrheitsprinzip der Zeugen beruht. Die Qualität der Zeugen ist dabei nebensächlich, auch wenn XXIV/1 und XI/13 *die meliores, honestiores* und *plus iustae personae* nennen. Neben der größeren Zahl tritt sie vollkommen zurück. Nur so läßt sich die merkwürdige Formulierung des Papinianpassus in Lex Romana Curiensis I/4 erklären. Damit unterliegt aber auch der Zeugenbeweis einer Formalisierung, die auf die einzelne Zeugenaussage keine Rücksicht mehr nimmt.

Was die Lex Romana Curiensis in bezug auf den Beweis mit Zeugen bietet, bildet einen Teilausschnitt aus den Möglichkeiten dieser Beweisform. Die Praxis, wie sie uns aus den älteren Gerichtsurkunden entgegentritt, ist vielfältiger, zeigt jedoch fast nur die Anwendung fränkischer Beweisgrundsätze. Neben dem Schwur des Beklagten zur Bekräftigung des eigenen Rechtes ist sowohl der Inquisitionsbeweis wie das einfache Zeugnis nachweisbar[140].

Als Beweismittel nennt die Lex Romana Curiensis auch das Geständnis des Angeklagten. Es wird unter Zuhilfenahme der Folter erzielt: *Sic postea iudex illum, qui acusatur in trebalio mittatur, si ibidem ipsum crimen non fuerit confessus, postea ille, qui eum acusavit, sciat, se aut suam facultatem amittere, aut pena quam posuerat solvidurum aut in ipso trebalio dubla pena sustinere*[141]. Aber die Folter findet nicht nur im eigentlichen Ermittlungsverfahren Anwendung, sondern auch als Strafe. Sie nimmt dem Betroffenen die

---

[140] Vgl. den Hinweis auf die Gerichtspraxis in Anm. 182.

[141] LRC. IX/1,4 (Haenel, LRV., S. 173; MG. LL. V, S. 367) entspricht LRV. IX/1,8 (Haenel, LRV., S. 172), dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 606. Wenn die Lex Romana Visigothorum die Folter in diesem Passus nur gegen *servi* anwendet, dann die Lex Romana Curiensis auf jeden Beklagten.

Glaubwürdigkeit: *Ille homo, qui de qualecumque crimine convictus fuerit, et si iudex ei aliquas penas fecerit aut in trabalium miserit, nec si de qualecumque hominem illa hora male loquatur, credendum ei non est*[142]. Von der Geständnispflicht unter Folter ist der Geistliche ausgenommen: *Si contra presbiterum maiur crimen dictum fuerit, ad ipsum presbiterum sine alico soplicio corpores credatur* ...[143]. Im Gebrauch der Folter weicht die Lex Romana Curiensis von dem der Lex Romana Visigothorum ab[144]. Die erste der genannten Stellen zeigt allgemein ein zeitentsprechendes Verfahren mit Voreid, Subskription und Folterung zur Erzielung eines Geständnisses des Beklagten. Die Lex Romana Visigothorum dagegen schreibt hier vor, daß vor vollzogener Inskription keine Verhandlungen geführt werden dürfen. Dabei soll die peinliche Frage nur Unfreien gegenüber gestellt werden. Die letzte der Bestimmungen bezieht sich auf die Anwendung der Folter gegen Kleriker, und zwar im Anklagezustand. Die Lex Romana Visigothorum jedoch handelt von der körperlichen Pein bei der Zeugnisabgabe. Diese Verschiedenheiten zeigen, daß die Lex Romana Curiensis auf jeden Fall zeitgenössisches Recht kodifiziert. Den Gebrauch der Folter dürfen wir wohl aus der römischrechtlichen Überlieferung herleiten, während er gegenüber Freien in den germanischen Volksrechten mit Ausnahme der Lex Visigothorum fehlt[145]. Doch darf nicht

---

[142] LRC. XXIII/14 (Haenel, LRV., S. 349; MG. LL. V, S. 417); LRV. Pauli Sent. I/12,5 (Haenel, LRV., S. 348, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 621) *Qui de se confessus est, in alium torqueri non potest, ne alienam salutem in dubium deducat, qui de sua desperavit.* Diese Begründung fehlt der Lex Romana Curiensis ganz.

[143] LRC. XI/15,2 (Haenel, LRV., S. 235; MG. LL. V, S. 387); LRV. Cod. Theod. XI/14,5 (Haenel, LRV., S. 234, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 622) *Presbyteri citra iniuriam quaestionis, id est sine supplicio corporali possunt testimonium dicere.*

[144] Auch Kinder und Jugendliche werden «gefoltert» *(mittant eos in trabalio)* ,doch handelt es sich um private Züchtigung, die derjenigen mit Ruten, von welcher die Lex Romana Visigothorum spricht, gleichzusetzen ist; vgl. LRC. IX/10 (Haenel, LRV., S. 185; MG. LL. V, S. 371) und LRV. Cod. Theod. IX/10 (Haenel, LRV., S. 184, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 135).

[145] Vgl. Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 542.

außer acht gelassen werden, daß die Strafrechtspraxis den Weg dazu ebenfalls gefunden hat[146].

Als letztes Beweismittel erwähnt die Lex Romana Curiensis die Urkunde. Die Schriftlichkeit der Rechtshandlungen ist zur Zeit der Abfassung der Lex noch durchaus allgemein, wobei wir die Form der Beurkundung hier nicht näher zu untersuchen haben. Nur so viel sei angedeutet, daß der Gebrauch der Gesta municipalia nicht mehr besteht, da die städtische Verfassung und mit ihr das Amt der Curialen verfallen sind[147]. Über die Carta als gerichtliches Beweismittel sprechen nur Lex Romana Curiensis XI/14 und XI/12,1, während wesentliche Ausführungen der Lex Romana Visigothorum allgemeinerer Art fehlen[148]. Lex Romana Curiensis XI/14: *Si quis homo qualecumque carta in iudicio presentaverit, si ei iudicatum fuerit, ipse eam per sacramentum firmare debet, que legitima carta sit. Quod si eam firmare non potuerit, ipsa carta pro falsitatem teneatur* bestimmt, daß durch gerichtliches Urteil der Beweisführende verpflichtet werden kann, die Echtheit der Carta durch seinen Eid zu erhärten[149]. Die gleiche Vorschrift findet sich in der Lex Romana Visigothorum, doch ist der Eid neu. Im Gegensatz zur Lex Romana Visigothorum schweigt sich aber die Lex Romana Curiensis über die Folgen eventuellen Nichtgelingens des

---

[146] Vgl. bes. BEAUDOIN, *Remarques sur la preuve par le serment du défendeur dans le droit franc*, S. 473.

[147] Vgl. zuletzt MEYER-MARTHALER, *Rätien im frühen Mittelalter*, S. 52.

[148] So LRV. Pauli Sent. V/5,3 (HAENEL, LRV., S. 420; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 513), LRV. Pauli Sent. V/17,6 (HAENEL, LRV., S. 430; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 513), LRV. Cod. Greg. XI/1 (HAENEL, LRV., S. 450; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 514), LRV. Pauli Sent. V/17,4 (HAENEL, S. 420; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 515.

[149] LRC. XI/14 (HAENEL, LRV., S. 233; MG. LL. V, S. 386) entspricht LRV. Cod. Theod. XI/14,3 (HAENEL, LRV., S. 232, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 622) *Quicunque scripturam in audientiam protulerit, veritatem eius probare iubeatur, quia hoc in omnibus causis statutum est, ut scripturam prolator affirmet. Nam si is, qui scripturam protulit, eius non adstruxerit veritatem, ut falsitatis reum esse retinendum.* Mit diesem Eid dürfte nur die Echtheit der Carta unter Beweis gestellt worden sein, ein Sachbeweis liegt darin nicht eingeschlossen. Ob daher nach dem Echtheitsbeweis noch ein Zeugenbeweis notwendig ist, ist aus der Lex Romana Curiensis nicht

Echtheitsbeweises aus. Wir wissen nicht, ob der Produzent der Urkunde sich in diesem Falle als Fälscher zu verantworten hat. Widersprechende Dokumente werden von vorneherein nicht zum Zeugnis zugelassen. Nach Lex Romana Curiensis XI/12,1 besitzen sie keinerlei Beweiskraft und werden nichtig erklärt[150]. Die paar Nachrichten über die Urkunde als gerichtliches Beweismittel zeigen wenigstens das eine klar, daß auch auf diese Beweisform, die dem römischen Rechte entspringt, fränkisches Recht eingewirkt hat. Die Beschwörung der Wahrheit der Carta entspricht als selbständige Zufügung der Lex Romana Curiensis der im fränkischen und langobardischen Rechte üblichen Verteidigung gegen Urkundenschelte[151].

Fassen wir zusammen, was die Lex Romana Curiensis über die Beweismittel zu sagen hat, dann ergibt sich, daß sie sich zunächst an die von der Lex Romana Visigothorum überlieferten Formen hält, an den Zeugenbeweis, das Geständnis des Angeklagten und den Beweis mit der Carta. Alle drei nehmen ihren Ausgang im römischen Recht, werden aber, wie die Lex Romana Curiensis deutlich zeigt, vom fränkischen Rechte beeinflußt, wenn nicht aufgesogen. Anderseits ist zu beachten, daß sie rein germanische Beweisformen wie den Beweis mit Eidhelfern oder das Ordal nicht kennt. Der Zwang zum Geständnis unter Folter, die Existenz eines, wenn auch nicht mehr vollkommen durchgebildeten Zeugenbeweises macht beides überflüssig.

---

ersichtlich. Zum Beweis mit der Carta vgl. DECLAREUIL, *Les preuves judiciaires dans le droit franc du Ve au VIIIe siècle*, S. 747ff. In der Lex Romana Curiensis fehlt der Echtheitsbeweis durch Schriftvergleich, wie er dem römischen Rechte eigen ist und in bezug auf die *subscriptio* auch noch bei den Romanen des westgotischen Reiches weiterlebt; vgl. LRV. Cod. Theod. II/27,1 (HAENEL, LRV., S. 65) und K. ZEUMER, *Zum westgotischen Urkundenwesen*, in Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde 24 (1899), S. 30, 34.

[150] LRC. XI/12,1 (Haenel, LRV., S. 233; MG. LL. V, S. 386) entspricht LRV. Cod. Theod. XI/14,1 (HAENEL, LRV., S. 232, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 515) *Si quis multiplici scriptura contractum suum munire cupiens de una re venditionem et donationem proferat, vel quaecunque alia documenta: omnia rescindantur, quia impugnantes de chartulas lex haec vetat admitti.*

[151] Vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 562ff.

Durch die eine oder andere Beweisform wird der Beklagte überführt, der Schuldige gefunden, er ist *convictus, adprobatus*[152]. Auf Grund dieser Feststellung erfolgt das Urteil, nach dem Wortschatz der Rex Romana Curiensis als *definire, finire*[153] oder *iudicium dare*[154] bezeichnet. Gesprochen wird das Urteil durch den Umstand, die *boni homines*, während die Gerichtsverhandlung durch den Richter geleitet wird. Das entspricht auch den Angaben der rätischen Gerichtsurkunde vom Jahre 807 und der Capitula Remedii, die nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert jünger sind als die Lex Romana Curiensis[155]. Zwischen Überführung und Urteil darf keine exekutive Handlung vorgenommen werden. Sowohl die Lex Romana Visigothorum als auch die Lex Romana Curiensis verbieten daher die Konfiskation und Okkupation von Gütern des Überführten[156].

---

[152] In diesem Sinne erklären auch BEAUDOIN, *Remarques sur la preuve par le serment du défendeur dans le droit franc*, S. 432, 433, und BEYERLE, *Das Entwicklungsproblem im germanischen Rechtsgang*, S. 368, das *adprobare*.

[153] LRC. II/1,6 (HAENEL, LRV., S. 33; MG. LL. V, S. 313) *Maiores causas... definiantur*, LRC. VI/8 (HAENEL, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 385) *...ut bonorum personarum iudicia ante principem finiantur*, LRC. XVI/1,3 (HAENEL, LRV., S. 247; MG. LL. V, S. 392) *...nam si criminales causas... finiantur.*

[154] LRC. IX/30,1 (HAENEL, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377) *Cum iudex... non antea iudicium det*, was das *sententiam dare* der LRV. Cod. Theod. IX/30,1 (HAENEL, LRV., S. 204) ersetzt.

[155] Vgl. MEYER-MARTHALER, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 186, *Bündner Ub.* I, 35, dazu BEYERLE, *Das Entwicklungsproblem im germanischen Rechtsgang*, S. 339.

[156] LRC. IX/31,1 (HAENEL, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377) *Nullus iudex presumat de qualecumque privato hominem suas res pro fiscale nomine scribere aut occupare; sed secundum quale culpa homo habuit, det super eum iudicium. Nam ex fiscale occasionem eum damnare non debet*, dazu LRV. Cod. Theod. IX/31,1 (HAENEL, LRV., S. 204; CONRAT, *Breviarium Alarici-anum*, S. 626) *Nullus iudicum privatas facultates fisci nomine proscribere aut occupare praesumat, sed ad rerum dominos referat causam, pro qua hoc aliquis mereatur, et quod iussum fuerit, observetur.* Der Unterschied der beiden Fassungen ist offensichtlich. Wenn die Lex Romana Visigothorum dem Richter gebietet, die Proskription zu unterlassen und den Fall an den Kaiser zu referieren, so hält die Lex Romana Curiensis den Richter dazu an, ein Urteil auf Grund der Schuld zu fällen, in Fiskalsachen aber keines auszu-

Beim *finire* handelt es sich um ein endgültiges Urteil, um die Beendigung des Prozesses, genau wie im römischen Recht, wenn eine nach allen Regeln gefällte Sentenz vorliegt. Nach römischem Rechte könnten nun unter Umständen die bekannten Rechtsmittel, wie Appellation und Supplikation, eingesetzt werden. Beide sind der Lex Romana Curiensis unbekannt. Zwar überliefert sie den terminus der *appellatio* in einigen Titeln, übergeht ihn aber im Text. An andern Stellen ersetzt sie das *appellare* der Lex Romana Visigothorum durch das der fränkischen Rechtssprache angehörende *admallare*, *interpellare* oder *dilatare*, die aber einen andern Sinn besitzen[157]. Aus einem Passus ergibt sich, daß die Appellation durch die Anfechtung des Urteils durch Schelte verdrängt

---

sprechen. Die Lex Romana Curiensis versteht den Sinn der Proskription nicht, die Okkupation dagegen könnte als Fronung gedeutet werden, die in diesem Falle aber verboten wird.

[157] Von den die Appellation behandelnden oder von ihr sprechenden Bestimmungen der Lex Romana Visigothorum fehlen der Lex Romana Curiensis LRV. Cod. Theod XI/12 (Haenel, LRV., S. 230) und LRV. Cod. Theod. XI/11,4 (Haenel, LRV., S. 230). LRC. XI/6 (Haenel, LRV., S. 227; MG. LL. V, S. 384) übernimmt von ihrer Vorlage wohl die Titelrubrik *De appellationem et penis eorum et consolationem*, erwähnt aber die dann in LRV. Cod. Theod. XI/8 (Haenel, LRV. S. 226, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 696) genannten Verordnungen darüber nicht. Auch LRC. XI/7 (Haenel, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 385) übernimmt die Titelrubrik *Si pendente appellatione mors intervenerit*, im Text jedoch wird das *appellare* durch *admallare* ersetzt: *Si quis homo ad alterum hominem de aliqua iure causam amallaverit, et ille qui amallatus est...;* vgl. dazu LRV. Cod. Theod. XI/10 (Haenel, LRV., S. 228, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 207, 216) *Si pendente adhuc appellatione mors intervenerit, litigatoris appellantis...* Auch LRC. XI/8 (Haenel, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 386) weist im Titel noch auf die Vorlage hin: *Quorum appellationes non recipiantur*, berührt sie aber im Gegensatz zu LRV. Cod. Theod. XI/11,1 (Haenel, LRV., S. 228) im Text nicht. Zur *dilatacio* wird die Appellation in LRC. XI/9 (Haenel, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 385) *De publicas causas, qui fescales sunt, ubi exinde causacio orta fuerit, nulla dilatacio exinde proponatur, quia dominicas causas sine omne dilatacione fenitas esse debent*, entsprechend LRV. Cod. Theod. XI/10 (Haenel, LRV., S. 228) *In manifestis fiscalibus debitis nulli penitus appellationem debere praestari, quia non oportet publicae rei commodum qualibet dilatione suspendi.* Den Sinn von *interpellare* hat das *appellare* angenommen in LRC. XI/6,2 (Haenel, LRV., S. 227; MG. LL. V, S. 385) *Lex ista hoc precepet, ut qui in criminalibus causis*

wurde: *Si alicui homini videtur, ut de sua causa iniuste convictus fuisset, de ipsa causa iterum ante tercium mensem adversario suo noticiam faciat, et infra ipsos tres menses ante iudicem ipsam causam deliberent. Nam si tres menses tacuerit, penam, qua in lege ei data fuerit, adimpleat*[158]. Für die Schelte ist eine Frist von drei Monaten festgesetzt, die mit derjenigen der Appellation im römischen Rechte

---

ubi vita ambe partes in dubio devocatur, licet unum alterum apellare nec apellandi vox non denegetur, et quem in suplicii sentenciae advenerit, eum teneatur obnoxius. An dieser Stelle weist LRV. Cod. Theod. XI/8,3 (HAENEL, LRV., S. 226, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 629) auf die wirkliche Appellation hin *Lex ista hoc praecipit, ut etiam in criminalibus causis, ubi vita utriusque in dubium devocatur, liceat appellari, nec appellandi vox denegetur quem in supplicium sententia destinavit.* Die Umwandlung des *appellare* in den Sinn des *interpellare* ist unter Einfluß des fränkischen Rechtes erfolgt, das einen derartigen Sprachgebrauch aufweist; vgl. BRUNNER, Zeugen- und Inquisitionsbeweis, S. 141. *Interpellare* findet sich bes. auch in der Lex Burgundionum (MG. II/1, S. 33, 105, 106, 151). Außer acht läßt die Lex Romana Curiensis auch die Einlegung des Appellierenden (LRC. XI/6,1 HAENEL, LRV., S. 227; MG. LL. V, S. 384), entsprechend LRV. Cod. Theod. XI/8,1 (HAENEL, LRV., S. 226). Die Bestimmungen über dessen Kaution übergeht sie ganz (LRV. Pauli Sent. V/35, 36 HAENEL, LRV., S. 440, 442, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 524, 525). Daß das *appellare* tatsächlich nicht mehr richtig verstanden wird, zeigt eine Stelle, in der, oberflächlich gesehen, die Appellation noch als wirkliches Rechtsmittel erwähnt wird: LRC. XI/11 (HAENEL, LRV., S. 231; MG. LL. V, S. 386) *Si aliquis contra hunc factum testamentum apellare, vedare voluerit, ut non debeat scriptum heredem ad ereditatem venire, si in tale parte iudex apellatoribus consentire voluerit, si hoc fecerit, tam ipse iudex quam ipse, qui apellaverit, XX libras auri in fisco exsolvat.* Dieser Passus entspricht jedoch ganz dem Wortlaut der Lex Romana Visigothorum LRV. Cod. Theod. XI/11,5 (HAENEL, LRV., S. 230, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 521), zudem wird das Wort *appellare* durch *vedare*, verhindern, erläutert, ohne damit auf den Rechtsgang hinzudeuten, wodurch der Sinn der Appellation natürlich verschoben wird.

[158] LRC. XI/6,3 (HAENEL, LRV., S. 229; MG. LL. V, S. 385). Der Wortlaut von LRV. Cod. Theod. XI/9,1 (HAENEL, LRV., S. 228, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 527) bezieht sich im Gegensatz zu dem der Lex Romana Curiensis auf die Frist zur Einreichung der Appellation. Der Hinweis auf letztere fehlt der Lex Romana Curiensis. Daß es sich hier um Urteilsschelte handelt, zeigt die Tatsache, daß der Schelter nicht «appelliert», sich also nicht an die höhere Instanz wendet, sondern an den eigenen Richter; vgl. auch unten S. 51 über den Rechtszug.

übereinstimmt[159], also in Gegensatz zur sofortigen Anbringung in den germanischen Volksrechten steht[160]. Berücksichtigt man jedoch, daß die Lex Romana Curiensis alle derartigen Fristbestimmungen ungeachtet anderer tatsächlicher Verhältnisse von ihrer Vorlage übernimmt, dann darf diesem Umstand kein allzu großes Gewicht beigelegt werden. Über die Form der Schelte unterrichtet die Lex Romana Curiensis nicht, sie zeigt aber, daß ein Rechtszug von einem Gericht zum andern möglich ist, und der sich vielleicht auf die Schelte bezieht: *Si quis homo ad unum iudicem de sua causa iudicium acciperit, et si postea de ipsam causam ad alium iudicem simile iudicium reciperit, si ipsum iudicium aptare noluerint, si iterum ante tercium iudicem ipsa causa prosequere voluerit: ipsa causa ammittat, et ille suus adversarius ipsam rem, unde ipsa causa agitur, recipiat*[161]. Der Rechtszug geht somit von Richter zu Richter — um eine Appellation, die sich an die nächsthöhere Instanz wendet,

---

[159] Vgl. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 675ff.; v. BETHMANN-HOLLWEG, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 3, S. 325ff.

[160] Vgl. BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 475ff. sowie BEYERLE, *Das Entwicklungsproblem im germanischen Rechtsgang*, S. 326ff.

[161] LRC. XI/10 (HAENEL, LRV., S. 231; MG. LL., V, S. 386). Was den hier entsprechenden Passus der Lex Romana Visigothorum anbetrifft (XI/11,3, HAENEL, LRV., S. 230, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 690, 720, 725). Lex Romana Curiensis bezieht sich in diesem Passus nicht auf die ganze Interpretatio der Lex Romana Visigothorum, sondern nur auf den Kernsatz *...a qua sententia, quia iuste prolata fuerat, appellare minime debuisset*, von dem aus auch die Epit. Guelpherbitana (Haenel, LRV., S. 231) gegangen ist *(Contra iustam sentenciam appellare non debero)*. Die Lex Romana Visigothorum geht auf eine Anfrage eines Statthalters wegen der Appellation des Bischofs Chronopius zurück und formuliert folgende Interpretation: *Chronopium episcopum a multis episcopis fuisse damnatum et studuisse eum ante iudicium sententiam, quae proferebatur, appellatione suspendere. A qua sententia, quia iuste prolata fuerat, appellare minime debuisset, in qua eum gravi mulctae, id est quinquaginta librarum argenti addictum fuisse dicit: Quae tamen summa ipsius mulctae non fisco prodesse iussa est, sed pauperibus erogari.* Zu beachten ist, daß es nicht das Urteil eines gewöhnlichen weltlichen Gerichts ist, gegen das der Bischof appelliert hat, sondern die Sentenz einer Synode, vor der er zuständig ist. Diesem kirchenrechtlichen Sachverhalt entziehen sich die Lex Romana Curiensis und die Epit. Guelpherbitana. Erstere behandelt im Anschluß daran den Rechtszug, letztere die Appellation nach weltlichem Rechte.

handelt es sich also sicher nicht —, wobei die Einschränkung gemacht wird, daß der Streit für denjenigen verloren geht, der nach zwei gleichlautenden Urteilen noch einen dritten Richter anruft. Daraus ist zu schließen, daß der Rechtszug zu einem neuen, das erste abändernde oder bestätigende Urteil führt. Lex Romana Curiensis II/1,5 erwähnt daneben auch die *reclamatio ad principem; Ad nullum hominem liceat ad extraneum iudicem suam causam agere; nisi forsitam si eis suus iudex suam causam dilatare voluerit, postea eis suas causas ad principem reclamare*[162]. Sie geht an den König und kann bei Rechtsverweigerung eingeleitet werden. Verständlich ist dieser Passus also nur vom fränkischen Rechte her, dem die *reclamatio ad regis definitivam sententiam* eigen ist, mit der aber die Appellation des römischen Prozesses, wie sie die Lex Romana Visigothorum an entsprechender Stelle erwähnt[163], nicht vergleichbar ist.

Nicht mehr beachtet wird in der Lex Romana Curiensis auch die Revocatio in duplum. Sie deutet sie in eine Klagebefristung um[164]. In gleicher Weise wird auch die Supplikation an den Kaiser,

---

[162] LRC. II/1,5 (HAENEL, LRV., S. 33; MG. LL. V, S. 312). Diese Stelle ist verwertet von W. SEELMANN, *Der Rechtszug im älteren deutschen Recht*, in Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hg. v. O. GIERKE, Heft 107, Breslau 1911, S. 4, sowie MEYER-MARTHALER, *Rätien im frühen Mittelalter*, S. 44, Anm. 109. Allgemein zur *reclamatio ad regem* vgl. MAYER-HOMBERG, *Fränkische Volksrechte* I, S. 160, und SEELMANN, a. a. O., S. 43ff., sowie BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 188.

[163] Über das Appellationsverfahren nach römischem Recht vgl. GEIB, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 675ff., sowie BETHMANN-HOLLWEG, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 3, S. 325.

[164] Die Revocatio in duplum wird von der Lex Romana Curiensis übergangen in LRV. Pauli Sent. V/5,7 (HAENEL, LRV., S. 420, dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 529) *Ab ea sententia, quae in contumaces data est, neque appellari neque in duplum revocari potest.* Nur LRC. XXVII/10 (HAENEL, LRV., S. 421; MG. LL. V, S. 440) erwähnt sie, aber bloß in der Titelrubrik, nicht jedoch im Text, der sie in eine Frist zur Erhebung der Klage umwandelt, wobei die Ziffern der Fristen allerdings der Lex Romana Visigothorum entsprechen: *Qui post longum tempus alterum hominem de qualecumque causa amallare voluerit, inter presentes infra X annos hoc admallare potest, inter absentes vero infra XX annos amallet. Nam postea causa*

beziehungsweise den König, welche die Lex Romana Visigothorum noch vorsieht[165], umgangen. Die Lex Romana Curiensis XVII/6 begnügt sich mit der Kopie des terminus in der Titelrubrik und bietet dann die ganz andere Bestimmung *Si quis homo aliqua iudiciaria habuerit, et si forsitan alicui contra legem vel rationem aliquid fecerit, si postea alius iudex in eius loco introierit, et ille iudex, qui antea fuit, qui ipsum damnum ad ipsum parvulum fecit: ille pauper postea infra duos annos ante illum alium iudicem, qui in eius loco intravit, sua causa prosequere debeat; nam si infra duos annos sua causa non quisierit, postea ea requirere non potest*[166]. Sie handelt also nicht von der Supplikation, sondern von der Wiederaufnahme eines Prozesses durch Minderjährige und Arme innerhalb von zwei Jahren vor einem neuen Provinzialrichter. Einen Sonderfall bildet in der Lex Romana Visigothorum die Supplikation an den Kaiser bei absichtsloser Tötung. Dem Täter wird, wenn der Sachverhalt durch richterliche Untersuchung sichergestellt ist, die Begnadigung ausgesprochen[167]. Die Lex Romana Curiensis bietet eine gleiche Bestimmung als Suggestio ad principem: *Quicumque homo homicidium sine sua voluntate fecerit, et ipse homo qui hoc fecit, ad principem suggesserit, quod per sua voluntate hoc non fecisset, si probatum fuerit, quod verum dicat, veniam consequatur. Nam si vero sine alterius culpa homicidium fecerit, taliter exinde paciatur, sicut reliqui*

---

sequere non potest. Demgegenüber enthält LRV. Pauli Sent. V/5,8 (Haenel, LRV., S. 420; Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 529) die ursprüngliche, römische Revocatio in duplum: *Res olim iudicata post longum silentium in iudicium deduci non potest, nec eo nomine in duplum revocari. Longum autem tempus, exemplo longae praescriptionis, decennii inter praesentes et inter absentes vicennii computatur.*

[165] Sie fußt auf römischem Recht; vgl. Bethmann-Hollweg, *Der germanisch-romanische Civilprozeß* 3, S. 338ff.

[166] LRC. XVII/6 (Haenel, LRV., S. 263; MG. LL. V, S. 395). Der Titel ist der Vorlage entnommen und weist auf die Supplikation hin *(Contra sentencia prefectorum preter iniustos successiones intra biennium supplicandum)*, der Text dagegen nicht, im Gegensatz zu LRV. Nov. Theod. VI (Haenel, LRV., S. 262, dazu Conrat. *Breviarium Alaricianum*, S. 529).

[167] LRV. Nov. Val. III/1 (Haenel, LRV., S. 276, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 628), dazu Geib, *Geschichte des römischen Criminalprozesses*, S. 673.

homicidias, quod in superiorem legem conscriptum est[168]. Das Verfahren geht jedoch nach fränkischem Rechte, da der Beweis für das Delikt der unbeabsichtigten Tötung *(si probatum fuerit)* dem Bittsteller obliegt und eine eigentliche Untersuchung durch den Statthalter, wie im römischen Recht, nicht stattfindet. Das Begnadigungsrecht ist dem König vorbehalten[169].

Die verschiedenen Rechtsmittel bewirken einen Aufschub der Exekution, in der Regel aber folgt sie dem Urteil unverzüglich[170]. Die Lex Romana Curiensis zählt nur wenige Ausnahmen, deren Wortlaut sich zudem stark an denjenigen der Lex Romana Visigothorum anlehnt. So bestimmt Lex Romana Curiensis IX/30,3, daß eine Todesstrafe, die der Princeps im Zorne anordnete, in Erwartung eines Gnadenaktes erst 30 Tage nach der Verurteilung vollzogen werden soll[171]. An schwangeren Frauen wird der Strafvollzug aufgeschoben, sie dürfen erst nach ihrer Niederkunft gefoltert oder inhaftiert werden[172]. Auch die Exekution im Verfahren

---

[168] LRC. XVIII/2 (HAENEL, LRV., S. 277; MG. LL. V, S. 398). Zur Interpretation dieses Passus bezüglich des Tötungsdeliktes vgl. MEYER-MARTHALER, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 101, und die dort erwähnte Literatur.

[169] Vgl. LRC. IX/30,3 (HAENEL, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377), K. BEYERLE, *Von der Gnade im deutschen Rechte*, Göttinger Universitätsrede 1910, S. 6, sowie BRUNNER/SCHWERIN, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 85, 223.

[170] Der Lex Romana Curiensis fehlen alle Vollzugsbestimmungen, die die Sent. Pauli bieten, so LRV. Pauli Sent. V/5,2 (HAENEL, LRV., S. 418), V/5,4 (HAENEL, LRV., S. 420), V/10,3 (HAENEL, LRV., S. 426), V/14,2 (HAENEL, LRV., S. 438), dazu CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 518 bis 520. Nach römischem Rechte erfolgt die Exekution der Todesstrafe in der Regel sofort, in den übrigen Fällen wird die Appellationsfrist abgewartet; vgl. GEIB, *Geschichte des Criminalprozesses*, S. 668, 669.

[171] LRC. IX/30,3 (HAENEL, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377) *Si princeps qualecumque hominem pro quacumque culpa morire aut occidere preciperet, illi, qui facere debent, non statim hoc faciant, quod irati domini ordinant, sed XXX dies ipsum hominem in occulto reservent; forsitam supvenit pietas domini sui vel iustissima amica*, dazu LRV. Cod. Theod. IX/30,3 (HAENEL, LRV., S. 204; CONRAT *Breviarium Alaricianum*, S. 627).

[172] LRC. XXIII/15,2 (HAENEL, LRV., S. 349; MG. LL. V, S. 417), dazu LRV. Pauli Sent. I/12,4 (HAENEL, LRV., S. 348; CONRAT, *Breviarium Alaricianum*, S. 620, 628). Von der Lex Romana Visigothorum weicht die Lex

um Schulden fußt auf den Bestimmungen der Lex Romana Visigothorum, so die Bußzahlung beim Zahlungsversäumnis eingestandener Schuld[173] und das Pfändungsverbot auf *servi cultores* und *boves aratiricii*, wenn Fiskalschulden vorliegen[174]. Als Einrede gegen die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen gilt nur die Verhinderung durch höhere Gewalt[175].

Romana Curiensis nur darin ab, daß an Stelle allgemeiner Verurteilung die Inhaftierung *(in nullo vinculum mittere)* als Strafe erwähnt wird.

[173] LRC. IV/16 (Haenel, LRV., S. 127; MG. LL. V, S. 349) *Quicumque homo si ante iudicem pro qualecumque debitum amallatus fuerit, si ibidem convictus fuerit, quod ipsum debitum solvere debeat, si ipsum debitum in placitum iuxta legem infra duos menses aut quomodo inter eos convenit, non solserit, dubla centesima partem cum ipsum debitum solvat. Quod si ei iudicatum fuerit, quod de ipso debito, quod contra rationem tenuit, ut exinde usuras reddere debeat...* LRV. Cod. Theod. IV/17,1 (Haenel, LRV., S. 126, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 518) *Debitor, qui post emissum iudicium a quo victus fuerit, debiti summam implere neglexerit, transactis duobus mensibus, duplam centesimam debiti ipsius usque in diem solutionis se noverit redditurum...*

[174] LRC. II/28 (Haenel, LRV., S. 69; MG. LL. V, S. 325) *Quicumque actor pro fiscale debitum aut servus cultores aut boves aratiricius pignoraverit, secundum legem a iudice puniatur*, entspricht LRV. Cod. Theod. II/30,1 (Haenel, LRV., S. 68, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 520) *Multi pro fiscali debito servos cultores aut boves aratorios de possessionibus causa pignoris auferre praesumunt, de quorum laboribus tributa redduntur, et ideo si quis creditor vel curator pacis vel curialis aut quicunque exactor hoc facere praesumserit, a provinciae iudice puniatur.*

[175] LRC. IV/17 (Haenel, LRV., S. 127; MG. LL. V, S. 349) *Nullus homo, qui aut fiscale aut privatum debitum, aut de aurum aut de argentum aut de qualecumque rem mobilem habet ad solvendum pro nulla occansionem dicat: «Si de res meas non fecero cessionem, non habeo unde reddere»; per hoc, se de ipsum debitum liberare non potest, ut eum non solvat, nisi si eum aut incendium aut ostes aut latrocinium aut cuiuslibet maior violencia potuerit se adprobare, ut de omnem rem suam ab integro fuisset devastatus. Si istas causas non potuerit adprobare, ipsum debitum ab integro reddat*, dazu LRV. Cod. Theod. IV/18 (Haenel, LRV., S. 126; Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 520) *Nullus, qui aut fiscali debito aut privato probatur obnoxius, si aurum, argentum vel mobile quodcunque debuerit, ob hoc se credat a debito excusandum, quod dicat, de rebus suis se facere cessionem, sed poenis afflictus, quaecunque debuerit, cogatur exsolvere, nisi forte eiusmodi persona sit, quae se probet omnem substanciam suam aut naufragio aut latrocinio aut incendio aut cuiuslibet maioris violentiae impetu perdidisse.*

Der Strafvollzug trifft, mit Ausnahme von Mitwissern, nur den überführten und verurteilten Beklagten, nicht aber seine Erben: *Si aliquis qualecumque hominem ad iudicem de qualecumque crimina acusaverit, si ille, qui acusatus est, convictus fuerit secundum legem ipsum iudicetur. Nam heredes ipsius, qui culpabilis exinde non sunt, nulla calumnia, pro illo crimine nulla incurrant*[176]. Die Stellung des Angeklagten ist also wie im römischen Recht mit dem Prinzip des Crimen cum auctore deficiat umschrieben. Mit der Erwähnung der Erben schließt sich Lex Romana Curiensis IX/30,4 an III/13,1 an[177], und dies im Gegensatz zur Lex Romana Visigothorum, welche Verwandte, Freunde, Familiaren und Bekannte in diesen Kreis einbezieht *(Propinqui vero, affines vel amici, familiares vel noti)*. Sie vermittelt in dieser Einschränkung wohl geltendes Recht.

Neben dem regelmäßigen Rechtsgang vor Gericht weist die Lex Romana Curiensis auch einige Anhaltspunkte für ein außerordentliches Verfahren auf, das sich gegen Übeltäter und Räuber richtet. Es bezweckt, wie Lex Romana Curiensis I/10,3 zeigt, die sofortige Aburteilung ergriffener Übeltäter: *In omni loca tales iudices elegantur, ut, ubi malefactores vel latrones invenerint, nullum hominum patrocinium reveriscant, sed ubi ipsos reus invenerint, de presente de illos iustitiam faciant*[178]. Unverzüglich werden auch Verbrecher verurteilt, die in *domu principum* aufgegriffen werden[179]. Im ersten

---

[176] LRC. IX/30,4 (Haenel, LRV., S. 205; MG. LL. V, S. 377) entspricht LRV. Cod. Theod. IX/32,1 (Haenel, LRV., S. 204; dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 597) *Poena illum tantum sequatur, qui crimen admisit. Propinqui vero, affines vel amici, familiares vel noti, si conscii criminis non sunt, teneantur obnoxii. Nemo de propinquitate criminosi aut de amicitiis timeat, nisi qui scelus admiserit.*

[177] LRC. III/13,1 (Haenel, LRV., S. 93; MG. LL. V, S. 336).

[178] LRC. I/10,3 (Haenel, LRV., S. 27; MG. LL. V, S. 310), LRV. Cod. Theod. I/10,3 (Haenel, LRV., S. 26, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 609) *Per omnes provincias tales pro studio disciplinae iudices ordinentur, ut cum omni sollicitudine in reos et latrones, remotis potentum patrociniis, districtionem debitam exercere non differant: ne per negligentiam suam aut venialitatem crimina, quae debent puniri, proficiant.*

[179] LRC. II/1,9 (Haenel, LRV., S. 35; MG. LL., V, S. 314). LRV. Cod. Theod. II/1,11 (Haenel, LRV., S. 34, dazu Conrat, *Breviarium Alaricianum*, S. 609) *Si quis in domibus dominicis criminosus potuerit inveniri,*

Falle handelt es sich um das Erfassen bereits bekannter und angeschuldigter Übeltäter und deren Aburteilung ohne weitere Gerichtsverhandlung, im zweiten geschieht die Verhaftung ohne vorausgegangene Klage. Beide Male ist an ein summarisches Verfahren gegenüber notorischen Übeltätern zu denken. Es geschieht von Amts wegen, und die regulären Gerichtsorgane sind daran beteiligt. Bei diesen Maßregeln dürfte römischrechtlicher Einfluß fortgewirkt haben, denn im fränkischen Reiche entwickelte sich das Vorgehen von amtswegen spät und nur langsam[180].

Hält man alle Bestimmungen der Lex Romana Curiensis über den ordentlichen Rechtsgang und das zuletzt beschriebene außerordentliche Verfahren gegen notorische Übeltäter zusammen, dann ergibt sich, daß Nachrichten über irgendwelche außergerichtliche Rechtswahrung vollständig fehlen, denn auch das summarische Verfahren geschieht durchaus von amtswegen, teils mit, teils ohne eigentliches Urteil. In einem wesentlichen Punkte bleibt also das rätische Recht den Einflüssen des germanischfränkischen verschlossen: es hat die Fehde von vorneherein ausgeschaltet. Alle Fehdefälle des germanischen Rechtes sind in das ordentliche Verfahren eingebaut[181]. Diese fortschrittliche Rechtswahrung dürfte kaum dem Einwirken der fränkischen Reichsgewalt zuzuschreiben sein, sondern mit der ursprünglich aus dem römischen Rechtskreis übernommenen Organisation und Rechtsüberlieferung zusammenhängen.

Kehren wir nun zurück zum Ausgangspunkte der Untersuchung und wägen die verschiedenen Elemente im Rechtsgang der Lex Romana Curiensis gegeneinander ab, dann stellen wir fest, daß die fränkischen im allgemeinen vorherrschen. Die entscheidenden

---

provinciae iudex praesentiam non exspectet actoris, sed mox reum comprehensum, ne aliquo colludio effugiat, subdi iubeat publicae disciplinae.

[180] Es beschränkte sich zunächst auf Maßregeln gegen die *homines criminosi;* vgl. die Decretio Childeberti II, cap. 7,8 (MG. Capit. I, S. 17), dazu Brunner/Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte*[2] II, S. 639, und Mayer-Homberg, *Die fränkischen Volksrechte*, S. 165f.

[181] Vgl. dazu Beyerle, *Das Entwicklungsproblem im germanischen Rechtsgang*, S. 244ff., sowie Ruth, *Zeugen und Eideshelfer*, S. 32ff. Auch die Capitula Remedii stehen auf diesem Standpunkte; vgl. Meyer-Marthaler, *Die Gesetze des Bischofs Remedius von Chur*, S. 186.

Institutionen des römischen Zivil- und Strafprozesses, wie sie noch in der Lex Romana Visigothorum Geltung besitzen, haben in der Lex Romana Curiensis keinen Platz mehr gefunden. Nicht immer aber sind die aus dem fränkischen Rechte stammenden Anschauungen rein zur Durchführung gelangt, sondern tragen unter dem Einfluß des älteren römischen Herkommens ein durchaus selbständiges und eigenartiges Gesicht; wir verweisen hier nur auf die Klageeinbringung mit Subskription und die weder ganz dem römischen noch dem reinen fränkischen Rechte verpflichtete Behandlung des Zeugenbeweises.

Zwei Jahrhunderte Zugehörigkeit der rätischen Provinz zum fränkischen Reiche haben genügt, um das Staatsrecht, große Teile des Straf- und Zivilrechtes umzuwandeln und auch den Rechtsgang im germanischfränkischen Sinne aufzubauen. Was dabei die Lex Romana Curiensis noch an römischrechtlicher Überlieferung vermittelt, erscheint hier, wenn wir die in der rätischen Rechtsüberlieferung nur Episode gebliebenen Gesetze des Bischofs Remedius außer acht lassen, zum letzten Male. Die Gerichtsurkunden vom beginnenden 9. Jahrhundert an halten sich vorwiegend an den germanischfränkischen Rechtsgang ihrer Zeit[182].

---

[182] Von den rätischen Gerichtsurkunden kommt zunächst diejenige aus der Zeit von 791—806 (*Bündner Ub.* I, 34) in Frage. Hier handelt es sich um eine Immobiliarklage, deren Gegenstand ein Acker ist. Die Beklagten werden zum Schwur zugelassen, mittels welchem sie das klägerische Recht leugnen und das eigene behaupten sollen. Tatsächlich endigt der Streit allerdings mit einem Vergleich; vgl. dazu Hübner, *Der Immobiliarprozeß der fränkischen Zeit*, S. 163. Aus der zweiten vom 7. Feb. 807 (*Bündner Ub.* I, 35) ist ersichtlich, daß Zeugen aus der Gegend aufgerufen werden, die nach Leistung eines eidlichen Versprechens, die Wahrheit sagen zu wollen, befragt werden (*...convocatis illa testimonia, qui de ipso pago erant, interrogavit eos per ipsam fide et sacramento, qua nostro domno data haberent, quicquid exinde scirent veritatem dicerent. At illi dixerunt: per ipsum sacramentum, quod domno nostro datu habemus, scimus, quia fuit...*). Die Untersuchung, die Übergriffe des Fiskus betrifft, geschieht hier durch den Grafen unter Befragung der Gaugenossen, die nach ihrem Wahrheitsversprechen beim Treueid, den sie dem Kaiser geleistet haben, befragt werden. Die Form des Eides ist hier offensichtlich die promissorische, die aber nicht vom römischen Recht her erklärt werden kann. Der in dieser Urkunde befolgte Rechtsgang entspricht im Gegenteil vollständig der Inquisition nach fränkischem

Recht, die im besonderen Falle um Fiskalgut nicht nur vom Könige, sondern auch vom Grafen durchgeführt werden kann und deren Kennzeichen das eidliche Wahrheitsversprechen der Zeugen ist; vgl. dazu vor allem BRUNNER, *Zeugen- und Inquisitionsbeweis*, S. 209ff. Auch das Verfahren des Stückes vom 8. März 920 (*Bündner Ub.* I, 96) zeigt in der Hauptsache germanisches Prozeßrecht. Der Kläger kommt mit sieben Zeugen *(per septem)*, aber es wird ihm durch den Gegner unter materieller Begründung und unter Vorweisung einer Königsurkunde die Einlassung zu verweigern versucht. Das Urteil, das darauf auf Befehl des Grafen vom Umstand gesprochen wird, lautet dahin, daß der Kläger, sofern er den Gegner nicht mit glaubwürdigen Zeugen aus Churwalchen zu überführen vermöchte, weder Klage noch Recht haben solle, daß also in diesem Falle seine Klage abzuweisen sei *(postea querelam nec racionem habere)*. Dieses Urteil wird *secundum legem Romanam* gefällt, und zwar besteht es vor allem darin, daß der Kläger den Beweis mit Zeugen aus Churwalchen, also nicht mit den sieben von ihm präsentierten, zu leisten habe. Dieser Zeugenbeweis scheint ihm nicht gelungen zu sein, so daß die Klage abgewiesen werden konnte. Zu beachten ist, daß in diesem Prozeß weder die Einrede materieller Art noch das Vorweisen einer Königsurkunde (die ihrerseits nach germanischer Rechtsauffassung nicht scheltbar wäre; vgl. H. BRUNNER, *Das Gerichtszeugnis und die fränkische Königsurkunde*, in Festgabe f. A. W. HEFFTER, Berlin 1873, S. 155) schon den angebotenen Zeugenbeweis bricht. Nach dem «römischen Recht», unter dem wir jedenfalls das einheimische und lebende rätische Recht zu verstehen haben, ist er dennoch zu leisten, doch wird dafür der Siebenzeugenbeweis abgelehnt. Es sind Zeugen aus Churwalchen beizuziehen, ein Erfordernis, dem nun der Kläger offenbar nicht mehr nachzukommen vermochte.

Die letzte dieser Gerichtsurkunden vom Mai 1149 (*Bündner Ub.* I, 316) zeigt dagegen sehr schön einen Beweisgang mit sieben Zeugen, und zwar handelt es sich um einen assertorischen Eid, den sie schwören, und dem sich der Beklagte beugt.